

# AMTSBLATT

## DER POMMERSCHEN EVANGELISCHEN KIRCHE

Nr. 10	Greifswald, den 31.10.1991	1991
--------	----------------------------	------

### Inhalt

	Seite		Seite
A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen	98	E. Weitere Hinweise	98
B. Hinweise auf staatliche Gesetze und Verordnungen	98	F. Mitteilungen für den Kirchlichen Dienst	98
C. Personalmeldungen	98	Nr.1) Aus dem Bericht des Ev. Konsist. über die Arbeit in der Landeskirche - XI. Tag der VIII. Landes- synode vom 1.11. - 3.11.1991 -	
D. Freie Stellen	98	Nr.2) Weihnachtsbotschaft 1991	

## A. Kirchliche Gesetze, Verordnungen und Verfügungen

## B. Hinweise auf saatliche Gesetze und Verordnungen

## C. Personalnachrichten

Ordiniert:

Pfarrer Detlev BRICK, Verchen, Kirchenkreis Demmin, am 17.11.1991

Berufen:

Pfarrer Reinhart HAACK mit Wirkung vom 1. Juli 1991 zum Landesjugendpfarrer der Pommerschen Evangelischen Kirche für die Dauer von 5 Jahren; eingeführt am 9. November 1991

Pfarrer Arne SPIESSWINKEL wurde mit Wirkung vom 1. September 1991 die Pfarrstelle Kirch-Baggendorf, Kirchenkreis Grimmen, übertragen

Pfarrer Paul-Hartmut HEIDE wurde mit Wirkung vom 1. September 1991 die Pfarrstelle Züssow II, Kirchenkreis Wolgast, übertragen

Pfarrer Dr. Bernd-Dietrich KRUMMACHER wurde mit Wirkung vom 15.10.1991 die Pfarrstelle Groß Bisdorf, Kirchenkreis Grimmen, übertragen

Pfarrer Volker RIESE ist für 6 Jahre für den pfarramtlichen Dienst in der Kirchengemeinde Martínez in Buenos Aires, Evangelische Kirche am La Platza, freigestellt

Herrn Gerhard KAUFELDT, Greifswald, wurde die Große Urkunde (A-Urkunde) für hauptberufliche Kirchenmusiker verliehen

Frau Sabine RÖTTCHER, Greifswald, wurde die Große Urkunde (A-Urkunde) für hauptberufliche Kirchenmusiker verliehen

## D. Freie Stellen

Die Pfarrstelle der Ev. Kirchengemeinde HOHENBOLLENTIN im Kirchenkreis Demmin in Vorpommern ist ab 1. November 1991 durch Wahl des Gemeindegemeinderates wiederzubesetzen. Die Parochie hat vier Predigtstellen: Hohenbollentin, Lindenberg, Törpin und Schwichtenberg.

Ein geräumiges, zentralbeheiztes Pfarrhaus in landschaftlich reizvoller Umgebung (Kummerower See) ist vorhanden.

Für die Kirchengemeinde wäre es eine besondere Freude, wenn die vorhandenen Orgeln bespielt werden könnten.

Die zahlreichen Christenlehrekinder freuen sich auf die Weiterführung des kirchlichen Unterrichtes.

Die Junge Gemeinde und junge Ehepaare sind zur Mitarbeit bereit.

Es bestehen sehr gute Kontakte zu den Partnergemeinden im Kreis Husum (Nordstrand, Bordelum, Ockholm und Hallig Langneß)

Bewerbungen sind zu richten an das Ev. Konsistorium der Pommerschen Landeskirche, Bahnhofstraße 35/36, O-2200 Greifswald, oder an den Vakanzverwalter

Pfarrer Ott, O-2031 Beggerow."

Die Pfarrstelle im OSTSEEBAD BINZ auf Rügen ist frei und

sofort wieder zu besetzen.

Es erwartet Sie eine interessante und vielseitige Tätigkeit in der Kirchengemeinde und mit den Urlaubern.

Seit drei Jahren hat Binz eine Kantorin, die auch Verwaltungsaufgaben übernommen hat.

Binz, an der Ostseeküste Rügens gelegen, ist eine große Bädergemeinde mit vielen Gästen zu allen Jahreszeiten.

Binz hat sehr gute Verkehrsbedingungen (im Sommer IC - Anschluß).

Wir erwarten ein Pfarrerehepaar, dem geistliche Gemeindeerneuerung und Jugendarbeit am Herzen liegt.

Die Mitarbeit der Pfarrfrau, besonders in der Kinderarbeit, wäre erwünscht.

Im Pfarrhaus stehen fünf Zimmer, Küche und Bad in einer Gesamtgröße von 90 m<sup>2</sup> zur Verfügung, außerdem Amtszimmer und Gemeinderaum.

Eventuelle Umgestaltungen bzw. Renovierungsarbeiten sind in gegenseitigem Einvernehmen möglich.

Die Pfarrstelle wird durch Gemeindegewahl besetzt.

Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden des Gemeindegemeinderates, Herrn Michael Scheidacker, Dünenstraße 47, O-2337 Binz, Telefon Binz 24 34 oder an den Superintendenten Richard Mantei, Wendorferstraße 17, O-2342 Garz, Telefon Garz 2 57.

Bewerbungen sind über das Konsistorium Bahnhofstraße 35/36, O-2200 Greifswald, an den Gemeindegemeinderat zu richten.

## E. Weitere Hinweise

## F. Mitteilungen für den Kirchlichen Dienst

### Nr. 1) Aus dem Bericht des Ev. Konsistoriums über die Arbeit in der Landeskirche

Nachstehend bringen wir Auszüge aus dem Bericht des Evangelischen Konsistoriums über die Arbeit in der Landeskirche für die XI. Tagung der VIII. Landessynode vom 1.-3.11.91

### Vorbemerkungen

Im Unterschied zu den Berichten der Vorjahre bringt der Bericht dieses Jahres über die Arbeit der Landeskirche in seinem letzten Teil (Punkt 20) wieder Berichte aus den Kirchenkreisen. Um die Berichte unterscheiden zu können, stehen unter allen nicht vom Konsistorium stammenden Berichten die Namen der jeweiligen Verfasser. Veränderungen bzw. Kürzungen erfolgten nur vereinzelt, persönliche Hinweise und Anmerkungen werden unverändert gebracht. Stichtag für die meisten Angaben war 20.9.1991, Redaktionsschluß des Berichtes 4.10.1991. Später eingegangene Berichte sowie nach diesem Zeitpunkt eingetretene personelle und andere Veränderungen konnten deshalb nicht berücksichtigt werden.

### 1. Kirchenleitung

Es fanden statt: 14 Sitzungen der Kirchenleitung, davon 2 Begegnungen mit der Kirchenleitung Mecklenburg. Außerdem trafen sich die Kollegien des Nordelbischen Kirchenamtes, des Oberkirchenrates Schwerin und des Konsistoriums Greifswald.

Die Landeskirche war vertreten bei der Synode des Bundes vom 22.-24.2.1991, der Synode der EKU vom 19.-21.4.1991 und der

Synode der EKD, den Sitzungen der Konferenz der Ev. Kirchenleitungen, des Rates der EKD (Präses Affeld, Bischof Berger, KPräsid. Harder), der Kirchenkonferenz der EKD (Bischof Berger) sowie des Rates der EKD (KPräsid. Harder), den Zusammenkünften der Leitenden Geistlichen (Bischof Berger) und den Zusammenkünften der Leitenden Juristen (KPräsid. Harder).

## 5.2. Seminar für Kirchlichen Dienst Greifswald

Das Seminar für Kirchlichen Dienst ist nun eine staatlich anerkannte Fachschule für Erzieher/in und Haus- und Familienpfleger/in in freier Trägerschaft der Pommerschen Evangelischen Kirche mit anteiliger finanzieller Förderung durch das Land Mecklenburg-Vorpommern.

Die staatliche Anerkennung erhielten wir, nachdem wir ein vollständiges Ausbildungskonzept mit allen Rahmenlehrplänen für beide Fachrichtungen dem Land eingereicht hatten. Die staatliche Anerkennung bedeutet, daß wir berechtigt sind, staatlich anerkannte Berufsabschlüsse zu verleihen, Die Schüler erhalten Bafög.

Wir bieten beide Fachrichtungen als Direktausbildung für Realschulabgänger nach zweijähriger sozialer Tätigkeit, für Abiturienten nach 4-wöchiger sozialer Tätigkeit und für Absolventen anderer Berufsabschlüsse nach 4-wöchiger sozialer Tätigkeit an.

Wir haben jetzt je 2 Klassen in der Erzieher- und Haus- und Familienpflegeausbildung mit insgesamt 54 Schüler, außerdem befinden sich 26 Schüler im Vorpraktikum, das vom SKD nach der Eignungsprüfung vermittelt und begleitet wird.

Im Berufsankennungs-jahr sind 5 Absolventen, die noch nach der alten Ausbildungskonzeption ausgebildet wurden.

Die Berufspraktikantinnen kommen insgesamt 3x je eine Woche zu Konsultationen in unser Haus. Am Ende des Jahres findet das Kolloquium statt. Danach erhalten sie die staatliche und kirchliche Berufsankennung.

Wir bieten beide Fachrichtungen auch als Erwachsenenqualifizierung an. Die Erwachsenenqualifizierung für Erzieher läuft berufs begleitend als Nachqualifizierung für bisherige Ksindergartenhelferinnen, Krippenerzieherinnen und für Mitarbeiter in den von der Kirche übernommenen Einrichtungen und führt in 2 1/2 Jahren zum Abschluß „staatlich anerkannter Erzieher“.

Die Erwachsenenqualifizierung für Haus- und Familienpflegereinen läuft als zweijähriges Arbeitsförderungsprogramm. Es schließt sich ein Berufsankennungs-jahr an. Für beide Erwachsenenqualifizierungen ist der Theorieunterricht in Unterrichtsblöcke zusammengefaßt, die von begleitender Praxis ergänzt werden.

An den Erwachsenenqualifizierungen nehmen 93 Teilnehmer teil.

Das Seminar ist als erste Ausbildungsstätte aus den neuen Bundesländern in die Bundesverbände sozialpädagogischer und sozialpflegerischer Ausbildungen aufgenommen worden.

Wir haben ein motiviertes, qualifiziertes Lehrerkollegium. Die bisherigen Lehrer ohne Lehrbefähigung absolvieren eine Dozentenweiterbildung. Neu eingestellt werden nur noch Lehrer mit Hochschulschluß.

Die bisherigen Gebäude des Seminars sind inzwischen zu klein geworden. Wir brauchen mehr und größere Unterrichts-, Verwaltungs- und Internatsräume. Nur mit viel Provisorien und mit Mut, Elan und Humor können wir den großen Unterrichts-

betrieb in den beengten Räumen überhaupt noch durchführen. Hinzu kommt, daß die Odebrecht-Stiftung uns den Pachtvertrag für die Häuser auf ihrem Gelände gekündigt hat. Darum suchten wir nach einer neuen Bleibe. Wir werden im Laufe dieses Schuljahres hoffentlich einen Teil der von der Christuskirche übernommenen Kinderkombinatn mieten können und für die Zwecke des SKD umbauen.

Das neue Angebot Haus- und Familienpflege und die Kombination der beiden Ausbildungen, Erzieher und Haus- und Familienpflege hat sich aus der Tradition des SKD für die Neukonzipierung angeboten. Es entspricht offenbar dem Bedarf. Auch der Standort Greifswald hat sich günstig erwiesen, weil in der Nähe keine derartigen Ausbildungen angeboten werden, und darum genügend Bewerber aus dem Umfeld kommen.

Unsere Haus- und Familienpflege-Ausbildung ist zur Zeit die einzige ihrer Art in den neuen Bundesländern. Auch für die Zukunft ist uns weiterhin die besondere kirchliche Prägung wichtig, darum werden wir auf jeden Fall den Namen "Seminar für Kirchlichen Dienst" beibehalten. Einen hohen Stellenwert haben bei uns nach wie vor im Ausbildungskonzept die theologischen Fächer und der musische Bereich.

Dankbar sind wir für hilfreiche Partnerschaften zu sozialpädagogischen Fachschulen in Witten und Hamburg und zur Haus- und Familienpflegeschule in Korntal bei Stuttgart, die uns mit Beratung, Lehrmitteln, Büchern, Hospitationen und mit gemeinsamer Projektarbeit helfen.

Dankbar sind wir aber auch dem evangelischen Konsistorium, besonders den beiden zuständigen Dezernenten Herrn Dr. Nixdorf und Herrn Winkel. und der Abteilungsleiterin Frau Schildmann für Beratung und Unterstützung bei der Klärung immer wieder neuer Probleme und Fragen.

Seibt

## 5.4. Katechetisches Kolleg

Das Katechetische Kolleg arbeitet derzeit in 2 zeitlich parallelen Ausbildungsgängen: einem 2-jährigen Grundkurs für die kirchliche Kinder- und Familienarbeit (C) mit 13 Teilnehmerinnen (11 aus Pommern) und einem 2-jährigen Aufbaukurs zum/ zur Gemeindefachkraft/in für Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen (B) mit 5 Teilnehmerinnen (3 aus Pommern).

Im Entwicklungsprozeß zwischen Religionsunterricht und Christenlehre versteht sich das Kolleg als berufsbegleitende Ausbildung für den Gemeindedienst, die Kinderarbeit als wichtigen Schwerpunkt bejaht, sich aber nicht darauf beschränkt. Unterrichtliche Elemente in der Christenlehre verbinden sich mit anderen Formen ganzheitlicher und freier Kinderarbeit (Feste, Freizeiten, Kindertage etc.) und werden so auch praktisch eingeübt. Die Hauptausbildung vertieft diesen Ansatz und erweitert das Arbeitsfeld auf Jugend- und Erwachsenengruppen in der Gemeinde. (Dabei findet auch eine Praxiswoche im schulischen Religionsunterricht statt.)

Für die nahe Zukunft wird in Absprache mit benachbarten Landeskirchen eine Veränderung des Ausbildungsablaufs vorbereitet: Nach einem dann nur 1-jährigen Grundkurs (für weitgehend ehrenamtliche Mitarbeiter) folgt dann eine 3-jährige Hauptausbildung. Bereits jetzt liegen neue Bewerbungen oder Anfragen (auch von Lehrern) vor; doch auf Grund der bestehenden Raum-, Kosten- und Personalsituation kann ein neuer Grundkurs frühestens 1993 beginnen.

Da das SKD seine Kapazitäten voll für die eigene Ausbildung benötigt, ist das Kolleg nun ganz in den Räumen der Odebrecht-Stiftung in Greifswald zu Gast. Der anhaltenden Kosten-erhöhung versuchen wir, wenigstens zu einem Teil, durch einen

Selbstkostensatz der Teilnehmerinnen zu begegnen. Durch die (oft ehrenamtliche) Mithilfe vieler Mitarbeiter konnte die Lehrkräftesituation im Ganzen stabil gehalten werden. Die festen Anstellungen beschränken sich auf 50% für die Leitung (mit theologischem Unterricht) und je 25% für die Lehrbereiche Didaktik und Pädagogik/Psychologie.

Lehrer oder andere Gemeindeglieder fragen des öfteren nach **Blockunterricht** oder **Kurzkursen**, die sie zur Mithilfe in Gemeindeguppen befähigen. Hier könnten weitere Chancen für die zukünftige Arbeit des Kolleg liegen.

Christa Göbel

## 6. Ökumenisch-Missionarische Arbeit

Ökumenisch-Missionarische Arbeit hat Anteil an den **Veränderungen** unserer Gesamtsituation. Das bedeutet, gewachsenes zu prüfen und - gegebenenfall - weiterzuführen, aber auch neue Akzente zu setzen. Diese Aufgaben werden im Konvent der Kreispfarrer für Ökumene und Mission mitbedacht.

Kirchenkreise und Gemeinden haben zum Teil ihre Kontakte zu **Partnergemeinden** im Ausland intensiviert. An vielen **internationalen Tagungen** nahmen Mitglieder unserer Landeskirche als offizielle Vertreter oder in Eigeninitiative teil und haben in Gemeinden darüber berichtet (als Beispiel für alle: VII. Vollversammlung des ÖKR in Canberra/Australien, Februar 1991 - Delegierte: Sup. Modro, Anklam, Besucher: Pastorin Göbel/Greifswald). Auch sonst haben ökumenisch-missionarische Themen die Gemeindeglieder mitbestimmt, unter anderem durch 2 **Missionsfeste** in den Kirchenkreisen Pasewalk bzw. Demmin. Die bisher gewachsene Zusammenarbeit der verschiedenen Kirchen vor Ort ist zum großen Teil weitergeführt worden.

Unsere Gemeinden und Kirchen brauchen derzeit viel Kraft zur Neugestaltung des eigenen Weges. Da fällt es manchmal schwer, sich gerade jetzt den Problemen der weltweiten Ökumene und der Ökumene vor Ort zu öffnen. Impulse sind nötig, um regionale oder konfessionelle Verengung zu vermeiden.

In der größeren Gemeinschaft der EKD, ebenso durch die **Überleitung des ÖMZ Berlin/Berliner Missionsgesellschaft** in das Berliner Missionswerk, stehen wir vor neuen **Strukturen ökumenischer Zusammenarbeit**. Erweiterte Aktionsradien und Aufgabenteilung bringen auch die klare Anfrage an unsere inhaltliche und finanzielle Mitarbeit, an unsere Prioritäten. Dabei sind der **2% - Appell** (ökumenisches Teilen) und die intensive Pflege bereits gewachsener Partnerschaften (nach Tansania und Südafrika) besonders zu berücksichtigen, ebenso auch unsere Nähe zu Osteuropa. Eine Jugendtruppe aus Polen war nach Zingst eingeladen. Die diesbezügliche Kooperation mit dem Diakonischen Werk ist eingeleitet.

Um ökumenische Kontakte auch sprachlich zu erleichtern, hat im September 1991 wieder ein **Kurs für ökumenisches Englisch** stattgefunden.

Die Zusammenarbeit christlicher Kirchen und Gemeinschaften vor Ort könnte durch Zusammenschlüsse auf regionaler Ebene verstärkt werden, der auch gemeinsame Verhandlungen mit den staatlichen Gremien ermöglicht. Darum werden derzeit mit den ökumenischen Partnern die Voraussetzungen für die **Bildung einer AGCK in Vorpommern** (Mecklenburg-Vorpommern) geprüft.

Die gewachsene Zusammenarbeit der Kirche im **Konziliaren Prozeß** braucht neue Orientierung und Ermutigung in veränderter Situation. Darum wird am 20.11.1991 in Rostock ein **regionales ökumenisches Treffen für Mecklenburg-Vorpommern** stattfinden, an dem sich auch Gruppen aus unserer Landeskirche beteiligen.

Die **Ausländer-Seelsorge** hat sich zunehmend zu einem neuen Schwerpunkt auch in der ökumenischen Arbeit entwickelt (einschließlich der Informationen über Religionen, bes. Islam.) In Zusammenarbeit mit Diakonischem Werk und Caritas wurden eine Handreichung für die Arbeit mit Asylbewerbern erarbeitet und Gemeindeveranstaltungen durchgeführt, besonders im Rahmen der Woche der ausländischen Mitbürger im Oktober 1991. Die Ausstellung hauptamtlicher Mitarbeiter in diesem Bereich durch das Diakonische Werk ist dankbar zu begrüßen. Dennoch bleiben viele bedrückenden Aufgaben offen, auch für die Gemeinden vor Ort.

Ähnliches gilt für die Informationen und Auseinandersetzungen mit **Sekten und Jugendsekten**, die ihre Aktivitäten verstärkt entfalten. Die bereits vorhandenen informativen Angebote sollten intensiviert werden, um Mitarbeitern und Gemeindegliedern zum kritischen Gespräch und zur Begleitung Betroffener zu befähigen.

## 7. Liturgische Arbeit

Im Vordergrund der liturgischen Arbeit im Berichtszeitraum standen **Hilfen zur Weiterleitung der Erneuernten Agende**, in die Gemeinden. Die Erneuerte Agende wurde Januar 1991 ausgeliefert, und ging in alle Pfarrämter sowie in alle Kirchenmusiker Vikare/Vikarinnen. Sie soll bis Sommer 1993 erprobt werden. Anschließend werden Stellungnahmen aus möglichst allen Kirchenkreisen erwartet, die dann vom Liturgischen Ausschuß zusammengestellt sind. Die Landessynode wird dann auf ihrer Herbsttagung 1993 eine Stellungnahme der Landeskirche zur Erneuernten Agende zu verabschieden haben.

Als Hilfe zur Arbeit mit der Erneuernten Agende fand am 7.2.1991 ein Generalkonvent in Greifswald statt. Als weitere Hilfen wurde allen Nutzern in der Landeskirche gebundene Ordner und Einlegemappen vermittelt sowie eingehende Hinweise und im Juli das gedruckte Begleitheft zur Erneuernten Agende. Vom Angebot des Liturgischen Ausschusses, durch Referenten in Konventen oder kreiskirchlichen und gemeindlichen Veranstaltungen zu helfen, machte bislang nur ein Konvent Gebrauch. Wie eine Rückfrage aus dem Superintendenten-Konvent im August ergab, ist die Erprobung jedoch inzwischen in allen Kirchenkreisen in Gang gekommen. Der Liturgische Ausschuß hält es für dringend erforderlich, im Laufe des Jahres 1992 die Erprobung der Erneuernten Agende in den Gottesdiensten, aber auch in der Arbeit der Pfarrkonvente und Kirchenkreise als Schwerpunkt zu betrachten. Das Thema für die Konvente 1991/92 sowie das Gottesdienstthema für die Kreissynoden 1991/92 bieten dafür gute Ansatzpunkte. In allen Gemeinden, in denen hauptberufliche Kirchenmusiker tätig sind, sollte außerdem versucht werden, die Gottesdienste durch Pfarrer/Pastorinnen und Kirchenmusiker/innen gemeinsam vorzubereiten.

Die Stellungnahme der Landeskirchen zum Vorentwurf für das neue Gesangbuch wurden inzwischen von den Gesangbuchausschüssen ausgewertet und zu einer endgültigen Fassung gedichtet. Diese endgültige Vorlage befindet sich zur Zeit in Druckvorbereitung. Es ist zu hoffen, daß die Vorlage für das neue Gesangbuch im Laufe des Jahres 1992 gedruckt in genügender Anzahl den Landessynoden aller beteiligten Kirchen zugeleitet werden kann, so daß unsere Landessynode etwa im Herbst '92 über die Einführung des neuen Gesangbuches entscheiden kann. Der Druck soll in einer Verlagsgemeinschaft erfolgen, über die z. Zt. noch verhandelt wird. Die Auslieferung des neuen Gesangbuches ist für das Jahr 1993 geplant. Sie kann unter den veränderten Umständen von Anfang an in genügender Stückzahl erfolgen. Die Frage eines Beiheftes soll zu späterer Zeit entschieden werden.

Im Januar wurde durch die Evangelische Hauptbibelgesellschaft das **Arbeitsbuch zur Trauung** ausgeliefert, das z.Zt. noch weiter im Buchhandel erhältlich ist. Die Arbeit des Gemeinsamen Liturgischen Ausschusses für ein **Arbeitsbuch zur Taufe** bzw. eine neue Taufagende konnte nicht mehr fertig gestellt werden, da der Gemeinsame Liturgische Ausschuß zusammen mit dem Bund der Evangelischen Kirchen zum 30.6.1991 aufgelöst wurde. Die Räte der EKV haben jedoch beschlossen, einen Liturgischen Ausschuß der EKV zu berufen, der im November erstmals zusammentrifft und unter anderem die Arbeiten des Gemeinsamen Liturgischen Ausschusses an einem **Arbeitsbuch zur Taufe** fertigstellen soll. Auf Einladung der Lutherischen Liturgischen Konferenz hat das Konsistorium außerdem beschlossen, daß sich die Landeskirche an der Arbeit der Lutherischen Liturgischen Konferenz beteiligen wird, soweit dies im Rahmen unserer personellen Grenzen möglich ist.

## 9. Jugendarbeit

Schon ein Zeitgenosse des Sokrates klagte: „Wenn ich mir unsere verkommene Jugend anschau, sehe ich schwarz für unsere Zukunft.“ Dieser Ausspruch hat sich bis auf den heutigen Tag frisch gehalten, und tatsächlich gibt es sehr beklagenswerte Zustände unter der Jugend. Allerdings bin ich nicht der Meinung, daß die Jugend selbst die Schuld daran trägt. Vielmehr sehe ich, daß sich gesellschaftliche Verhaltensweisen unter der Jugend wie in einem Prisma fangen, und konzentriert und verstärkt, vielleicht auch unter neuer Richtung, nach außen gegeben werden. Eine neue schmerzliche Erfahrung ist, daß viele junge Menschen sehr oft die Stellvertreterrolle für ihre Eltern übernehmen und versuchen, an ihrer statt zu agieren und zu provozieren.

Alle extremen Erscheinungsformen unter Jugendlichen, wie Gewalt, Ausländerhaß, Antisemitismus, Nationalismus, rechter und linker Extremismus, Suchtverhalten, aber auch Gleichgültigkeit und Überangepaßtheit, lassen Wurzeln in dem gesellschaftlichen Verhaltenskodex erkennen. Ich möchte diese Situationsbeschreibung nicht als allgemeine Einführungsklauseln verstanden wissen, sondern als Notruf der jüngeren Generation an die erfahrene Generation. Neulich hörte ich den Satz: „Wenn wir heute nicht etwas für die Jugend tun, können wir sie morgen im Gefängnis besuchen.“

Dieser Satz allein sollte nun nicht Ausgangspunkt für evangelische Jugendarbeit sein, er kann uns als Kirche jedoch auf drastische Weise unsere Verantwortung erneut deutlich machen.

In der Jugendarbeit der Pommerschen Evangelischen Kirche war das letzte Jahr sozusagen das Jahr des strukturellen Niedergangs. Im Prinzip stehen wir mit der Landeskirchlichen Jugendarbeit trotz des großen Handlungsbedarfes am Punkt 0. Eine Jugendvertretung gibt es nicht mehr. Kein Kreisjugendkonvent arbeitet, und der Landesjugendkonvent hat sich vor einem Jahr bis auf weiteres selbst ausgesetzt. Der Kongreß der Jugend fand in diesem Jahr auch nicht statt. Aus den 15 Kirchenkreisen lassen sich 2-3 Pfarrer/Pastorinnen als Kreisjugendpfarrer ansprechen. 4 Kreisjugendwarte und 1 Stadtjugendpfarrer sind z. Zt. noch im Dienst. Im Büro der Landeskirchlichen Jugendarbeit ist die Stelle des Landesjugendwartes vakant, da dieser CVJM-Sekretär für den vorpommerschen Raum wurde, die Sekretärin geht zum Jahresende in den Ruhestand und ich bin seit dem 1.7. im Amt, kann aber noch nicht voll als Landesjugendpfarrer arbeiten, da die Wohnungsfrage noch nicht geklärt ist und die Gemeindearbeit in Neuenkirchen weiterläuft. Rund 51 Junge Gemeinden treffen sich mehr oder weniger regelmäßig, außerdem gibt es zweimal Teestubenarbeit, eine Ten-sing-Gruppe, und eine Jungschargruppe. Zwei Rüstzeiten mußten ausfallen, da kaum Anmeldungen vorlagen. Dennoch gab es viele Rüst- und Freizeitaktivitäten: sehr gut reflektiert Jungscharrüstzeiten in Templin,

Segelrüstzeit in Holland, Sprachfreizeit in Frankreich, Begegnungsrüstzeiten in Deutschland und vieles mehr. Immer deutlicher wird, daß ein Druck entsteht, von der klassischen Rüstzeit zur allgemeinen Freizeit zu kommen. Wir versuchen, uns so gut es geht diesem zu entziehen und suchen gleichzeitig nach unserem Profil. Große Sorge macht mir die derzeitige Befindlichkeit der Jugendmitarbeiter. Ausgepowert und erschöpft sehen sie sich vor Aufgaben gestellt, die sie ganz neu und total beanspruchen, in unbekannter Größenordnung, die im Grunde aber ein völlig neues Arbeitsprofil erfordern. Wir haben viele Ideen und Vorstellungen, wie die Jugendarbeit bei uns aussehen könnte, wir sind dabei aber auf die Unterstützung auf allen Ebenen angewiesen, geistliche, moralische, finanzielle und personelle. Um diese möchte ich herzlich bitten, jeden Gemeindekirchenrat, die Kirchenkreise und die Landesebene mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Am 9.11. wird unser diesjähriger Landesjugendtag in Stralsund Knieper West stattfinden.

Reinhart Haack

## 11.2. Dienststelle Gemeindedienst, Öffentlichkeitsarbeit und Erwachsenenbildung

Im Berichtszeitraum wurden zwei Seminare angeboten: im November 1990 in Verbindung mit der Fachhochschule München im Brüderhaus Züssow eine Woche zum Thema „Computer und Programme“, im April in Zinnowitz zum Thema „Gemeindebriefe“ in Verbindung mit dem Amt für Öffentlichkeitsdienst Hamburg. Beide Seminare waren mit ca 15 Teilnehmern gut besucht.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Öffentlichkeitsdienst Hamburg und Mitarbeitern von Rügen wurde ein Werbeprospekt für die Kirchen der Insel Rügen erstellt (leider erst zu Ende der Ferien) in die Gemeinden gebracht. Die diesjährige Auflage von 12 500 Exemplaren wurde von Hamburg finanziert und uns als Start für weitere Vorhaben überlassen.

Für 1992 ist seitens der Dienststelle ein gleiches Vorhaben für die Kirchen auf Usedom vorgesehen und auch Informationsmaterial über die gesamte Landeskirche ist in Vorbereitung.

Die üblichen Vervielfältigungen für Kirchengemeinden und sonstige kirchliche Träger wurden weiterhin wahrgenommen und die Betreuung für bestimmte technische Artikel aufrecht erhalten. Tontechnische Aufgaben sind etwas zurückgetreten, waren aber vorhanden. Bei der Einweihung der Johanneskirche Greifswald wurde als Neues Medium die Übertragung der Veranstaltung per Video in den Nachbarraum eingesetzt.

Über die Kirchenkreise wurde den Gemeinden die Ausleihe von Videofilmen und Geräten angeboten, ebenfalls die Ausleihe von Schmalfilmen und Geräten angekündigt. Im Video- und Plakatbereich wurden Verbindungen zum Amt für Öffentlichkeitsdienst Hamburg hergestellt und stabilisiert (Video- und Filmausleihe unsere Kirche kostenlos und Plakat- und Werbemittel zu herabgesetzten Preisen).

Die Medienstelle Plön stellt Videos zu Sonderkonditionen für uns bereit und will in Gerätefragen und Materialangelegenheiten uns unterstützen. 13 Filme sind als ständiges Inventar bereits in Greifswald, es werden weitere folgen.

Für die 16mm Schmalfilmarbeit steht seit August ebenfalls ein Ausleihgerät bereit.

Die Ausleihe hochwertiger Geräte soll in Zukunft ein fester Bestandteil der Dienststelle sein, da es uneffektiv ist, wenn sich Jeder Jedes anschafft. Seit 1. Juni ist für die Dienststelle eine ABM-Kraft als Sachbearbeiterin zugeordnet, so daß mit dem weiteren Ausbau der Dienststelle gerechnet werden kann.

Benachbart ist die Pressestelle der Pommerschen Kirche, so daß die gegenseitigen Informationen kurzfristig geschehen können und damit ein aktuelles Arbeiten mehr und mehr ermöglicht wird.

Die Dienststelle ist zur Zeit zugleich das Büro für die Evangelische Akademie.

Die Pflege und Aktualisierung des Pfarralmanachs wurde begonnen.

Ein belastender Punkt für den Leiter ist zur Zeit die Wahrnehmung der organisatorischen und finanziellen Angelegenheiten der AB-Maßnahmen der Pommerschen Kirche. Da dies ein zeitweiliger Auftrag ist und vor allem im Interesse der Betroffenen geschieht, ist die dadurch entstehende Behinderung für den schnellen Aufbau der Dienststelle in ihren eigentlichen Aufgaben entschuldbar. Es muß aber klar sein, daß die Prioritäten wieder verschoben müssen.

## 14. Kirchliche Publizistik/Öffentlichkeitsarbeit

### 1. Pressestelle

Im Berichtszeitraum gingen regelmäßig Berichte an den epd-Landesdienst Ost (46). Den Kirchenzeitungen der Partnerkirchen Nordelbien und Bremen wurden für sie geeignete Artikel vermittelt. Mehrere große Wochenzeitungen der alten Länder erhielten auf ihre Bitte Übersichtsartikel über unsere Landeskirche. Die Kontakte zur säkularen Presse, vor allem zu den Tageszeitungen unserer Region, haben sich weiter kontinuierlich entwickelt. Fast alle Tageszeitungen berichten regelmäßig über kirchliche Veranstaltungen und Ereignisse und sind bereit, auf Anregung der Pressestelle oder aus den Gemeinnden Korrespondenten zur direkten Berichterstattung zu entsenden.

Für Oktober/November 1991 ist zusammen mit der Meklenburgischen Landeskirche eine gezielte publizistische Aktion eingeleitet worden, um über die Tageszeitungen sowie Rundfunk und Fernsehen über positive Beispiele der kirchlichen Arbeit zu informieren. Damit soll versucht werden, am Rande der Kirche Stehende zu motivieren, sich bei der Ausfüllung der Steuerkarten 1992 bewußt als evangelisch zu zeichnen.

Im Berichtszeitraum ist erneut deutlich geworden, daß die Arbeit der Pressestelle der Landeskirche vielfältig verstärkt werden muß, um die jetzt vorhandenen Chancen zu nutzen und eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu realisieren. Da der von der Landessynode im November 1990 beschlossene hauptamtliche Presse- und Medienbeauftragte der Landeskirche am 1. Januar 1992 seinen Dienst beginnen wird (voraussichtlich Thomas Jeutner) kann ab 1992 versucht werden, diesem Ziel zu entsprechen.

Seit zwei Monaten befindet sich die Pressestelle im Gebäude Karl-Marx-Platz 15, O-2200 Greifswald. Der Greifswalder Informationsdienst erschien im Berichtszeitraum zweimal und informierte über die Tagungen der Landessynode. Infolge des inzwischen ungehinderten Zugangs zu Zeitungen und Informationen aus aller Welt ist geplant, daß er in Zukunft nur noch über Tagungen der Landessynode berichtet oder auf besonderen Bedarf erscheint.

### 2. „Die Kirche“ - Ausgabe für Vorpommern

Die 8. Seite unserer Kirchenseite „Die Kirche“ wird weiter durch den Greifswalder Redaktionsausschuß erstellt, der zur Zeit aus drei Mitgliedern besteht (Dr. Nixdorf, Elke Haß, Philip Stoeper).

Der Redaktionsausschuß tagt in der Regel jede Woche. Die Zeit des Druckanlaufs für die 8. Seite beträgt weiterhin 13 Tage vor Erscheinungstermin. Die Zahl der Autoren und Mitarbeiter sank geringfügig auf etwa 40.

Bedrohlich ist zur Zeit die Entwicklung der Abonnentenzahl. Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Entwicklung und allgemeine Kostenerhöhung führten im letzten 3/4 Jahr bei allen Kirchenzeitungen der ehemaligen DDR, wie auch übrigens bei vielen Tageszeitungen, zu einem erschreckenden Abonnentenschwund. Die Abonnentenzahlen der Gesamtausgabe „Die Kirche“ sanken von 41 000 auf ca. 30 000, bei der Ausgabe für Vorpommern von 5061 auf rund 4000. Es wurde deshalb im Oktober mit einer Werbeaktion für die Abonnierung unserer Kirchenzeitung begonnen, die über etwa ein Jahr laufen soll. Da der Preis bei monatlich nur 3.05 DM konstant geblieben ist und die Kirchenzeitung unverändert der sicherste Weg ist, um wichtige Informationen aus und über unsere Landeskirche an Gemeindeglieder und Mitarbeiter der ganzen Landeskirche weiterzuleiten, muß alles versucht werden, um die Abonnentenzahlen wieder anzuheben. Es wäre zu begrüßen, wenn sich auch die Landessynode dafür einsetzen würde.

Die wichtigste Veränderung: Auf Beschluß der Räte der EKV soll die Kirchenzeitung in Zukunft von einem Trägerverein mit dem Namen „Verein für Evangelische Publizistik“ herausgegeben werden. Diesem Verein sollen die fünf östlichen Mitgliedskirchen der EKV sowie die EKV selbst und die Evangelische Hauptbibelgesellschaft angehören. Der Rat der EKV verband diesen Beschluß mit der Erwartung, daß bis Ende 1992 die regionalen Berlin-Brandenburger Kirchenzeitungen, d.h., das Westberliner Sonntagsblatt und die Potsdamer Kirche mit der Wochenzeitung „Die Kirche“ zu einer Kirchenzeitung zusammengeführt werden. Damit kann endlich die jahrelange Forderung aller beteiligten Kirchen nach einer gemeinsamen Herausgeberschaft für die Kirche realisiert werden. Unsere Kirchenleitung beschloß auf ihrer Septembersitzung den Beitritt unserer Landeskirche zum beabsichtigten Trägerverein zur Herausgabe der Kirchenzeitung. Die Zusammenführung unserer Kirchenzeitung mit den beiden anderen Berlin-Brandenburger Wochenzeitungen ist aus finanziellen Gründen dringend erforderlich. Innerhalb des Jahres 1991 sind die Druck- und Personalausgaben drastisch gestiegen, sie werden 1992 weiter steigen. Hinzu kommt, daß ab Januar 1992 die Kirchenzeitung nicht mehr über den Postzeitungsvertrieb ausgeliefert werden kann, sondern direkt vom Verlag über die Post an die Abonnenten weiterzuleiten ist. Auch damit sind erhöhte Kosten verbunden. Die Zusammenführung der drei bislang Berlin-Brandenburger Kirchenzeitungen ist organisatorisch aber auch inhaltlich denkbar, wird allerdings in personeller Hinsicht Durchführungsschwierigkeiten bereiten. Trotzdem ist zu hoffen, daß das Ziel der Zusammenführung bis Ende 1992 erreicht werden kann.

### 3. EPD-Landesdienst Ost/GEP

Bereits vor Auflösung des ena im Juni 1990 kam das Angebot des Gemeinschaftswerkes für Evangelische Publizistik der EKD (GEP), die Gliedkirchen des Bundes der Evangelischen Kirchen dem EPD (Evangelischer Pressedienst) anzuschließen und gemeinsam einen EPD-Landesdienst Ost herauszugeben. Dies legte sich auch aus finanziellen Gründen nahe, da keine unserer östlichen Kirchen zur Zeit in der Lage ist, die Kosten für einen eigenen Landesdienst aufzubringen. Unserer Kirchenleitung stimmte bereits im Juli 1990 der Bildung eines Landesdienstes Ost und dem Beitritt unserer Landeskirche zu einem entsprechenden Trägerverein zu.

Das gesamte Angebot von EPD Ost wird seit November 1990 zusammen mit dem EPD-Basisdienst der Frankfurter Zentralre-

daktion im Gebiet der früheren DDR über das adn-Netz verbreitet. Damit werden praktisch alle Tageszeitungen und die Rundfunkanstalten innerhalb von wenigen Stunden erreicht (Fernschreiber/Telex). Fast alle Zeitungen drucken epd nach. Auf diese Weise ist es möglich geworden, daß Tagungen und kirchliche Ereignisse in den säkularen Tageszeitungen und im Rundfunk wesentlich mehr berücksichtigt werden als früher. Dies gilt auch für die Tageszeitungen unserer Region und wurde zum Beispiel nach den letzten Tagungen unserer Landessynode deutlich. Außerdem wird das gesamte Angebot von epd-Ost von einem Montag bis Freitag täglich erscheinenden Briefdienst dokumentiert. Dieser Briefdienst geht besonders den Wochenzeitungen und Kirchenzeitungen zu. Personell arbeiten im Landesdienst Ost des epd, der seinen Sitz in der Ziegelstraße in Berlin hat, neben den Redakteuren der Berliner Dienststelle Landesredakteure in Dresden, Erfurt und Magdeburg, für 1992 ist geplant, daß auch in Schwerin und Greifswald Bezirksredakteure tätig werden sollen. Alle Vergütungen für die Redakteure werden direkt vom epd getragen.

Mit dem Ende des Bundes der Evangelischen Kirchen endeten auch die publizistischen Ausschüsse und Facharbeiterkreise. Aufgrund des Angebotes des GEP an alle östlichen Landeskirchen wurde es möglich, daß auch unsere Landeskirche dem GEP beiträgt (KL-Beschluß vom 15.2.1991). Das Gemeinschaftswerk für Evangelische Publizistik der EKD (GEP) umfaßt alle grundlegenden Fachbereiche: epd, Medienakademie (Aus- und Weiterbildung von Journalisten), Zeitungen und Zeitschriften, Buch, Rundfunk und Fernsehen, Öffentlichkeitsarbeit. Inzwischen wurde es auch für unsere Landeskirche möglich, die vielfältigen fachlichen Angebote des GEP mit wahrzunehmen.

#### 4. Rundfunk und Fernsehen

In der Berichtszeit konnten die Kontakte zum Sender Radio Mecklenburg-Vorpommern (RMV) weiter ausgebaut werden. RMV sendet im ersten Programm tägliche Morgenandachten. Sie werden von Montag bis Freitag um 6.05 Uhr, am Sonnabend um 8.00 Uhr, am Sonntag um 8.55 Uhr ausgestrahlt. Die Andachten werden gemeinsam von den Landeskirchen Mecklenburg und Pommern, der römisch-katholischen Kirche und den Freikirchen getragen. Auf unsere Landeskirche entfällt etwa alle fünf Wochen eine Woche Morgenandacht. Außerdem sendet RMV jeweils Mittwochs von 18.45 bis 19.00 Uhr eine gesonderte kirchliche Sendung „Kirche im Radio“, Berichte und Informationen aus den Kirchen in Mecklenburg-Vorpommern. Bei dieser wöchentlichen Sendung wird unsere Landeskirche regelmäßig beteiligt. Jeweils am Dienstag oder Mittwoch können neueste Informationen oder auch Interviews telefonisch durchgegeben werden. Außerdem hat sich Radio Mecklenburg-Vorpommern auch um vielfältige andere Direktberichte, Interviews und sonstige kirchliche Sendungen aus dem Bereich unserer Landeskirche bemüht. Auch hinsichtlich des Fernsehens war Offenheit zu registrieren. In Zusammenarbeit mit dem Kirchenfunk beim DFF konnte die Liveübertragung eines Gottesdienstes aus der Kirche in Kloster auf Hiddensee realisiert werden. Außerdem wurde durch das Landesstudio Rostock des DFF eine Reihe von Berichterstattungen aus dem kirchlichen Raum durchgeführt. Auch bei der Bischofseinführung wirkte das Fernsehen weiterhin für alle kirchliche Berichterstattung ansprechbar.

Nach dem Beschluß des Landes Mecklenburg-Vorpommern über die Auflösung des RMV und den Anschluß von Mecklenburg-Vorpommern an den NDR wird sich hinsichtlich der kirchlichen Mitwirkung in Rundfunk und Fernsehen kaum etwas Wesentliches verändern. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Möglichkeiten der Mitwirkung unserer Landeskirche noch mehr ausgebaut werden können.

## 16. Klinikseelsorge Greifswald

In dem zu beschreibenden Zeitraum hat sich im Bereich der Klinikseelsorge Greifswald nichts derart wesentlich verändert, daß es besondere Erwähnung finden müßte. Die Arbeit umfaßte weiterhin die Besuche an Krankenbetten aller Kliniken, nachgehende Hausbesuche und Besuche bei Angehörigen Erkrankter sowie Briefwechsel mit Patienten nach außerhalb. Die hauptsächlichlichen Besuche geschahen auf den Stationen der Inneren Abteilung, der Radiologie und der Psychiatrie. Erstmals wurde mir der (mehrfache) Besuch auf der ITS gestattet. Nottaufen in der Kinderklinik, Sterbesakramente in der Chirurgie und Toraxabteilung sowie nächtliche Begleitung auf der Unfallstation wären hier vielleicht hervorzuheben. Einwände seitens der Ärzte oder des Pflegepersonals geschahen nicht, dagegen schien mir die Tätigkeit der Klinikseelsorge langsam auf allen Stationen bekannter zu werden, so daß ich mich nicht immer wieder vorstellen mußte. Nach der „Wende“ hatten sich mir gegenüber einige Klinikdirektoren netter geäußert als zuvor, doch sind diese nicht mehr im Direktorat zu finden.

Wenn ich täglich zwei bis fünf Besuche gemacht habe, entspricht das dem Durchschnitt, wobei der Vormittag ebenso gefragt war wie der Nachmittag. Ebenso scheint mir ein Durchschnitt der Patientenbetreuung als bei 15 Namen legitim, mal mehr, mal weniger. Im Blick auf mein Ausscheiden aus dem Dienst per Juni 1991 habe ich es nicht für ratsam gefunden, die Arbeit in den Kliniken unter den gegebenen Voraussetzungen mit neuen Aktivitäten zu erweitern. Ich setze dabei meine Hoffnung auf einen jüngeren Nachfolger, der mit den neuen Klinikdirektoren neue und eigene Wege findet und sich auch dem Pflegepersonal mehr widmen kann, als ich es habe tun können: Meine Versuche, Schwestern und Pfleger einmal im Monat zu Gesprächskreisen zu mir ins Haus zu laden, versiegten. Die Gründe lagen nicht nur bei mir (Fehlen eines geeigneten Raumes) vielmehr bei Schichtwechsel und Überlastung der betreffenden Eingeladenen.

Hinweis: Verhandlungen zur Anstellung eines neuen Klinikseelsorgers für Greifswald-Stadt laufen.

Pfarrer Dallmann

#### Stralsund

Im Kirchenkreis Stralsund gibt es gegenwärtig Gespräche zwischen der Evangelischen Kirche, dem Ärztlichen Direktor des Stralsunder Klinikums und dem Gesundheitssenator, die Kapelle des Krankenhauses West wieder für eine gottesdienstliche Nutzung im weitesten Sinne des Wortes herzurichten. Auch im Blick auf das „Krankenhaus am Sund“ ist deshalb an die Besetzung der vorhandenen Pfarrstelle für Krankenhausseelsorge zu denken. Für Gespräche für alle die in diesem Zusammenhang stehenden Fragen wurde Pfarrer P.-F. Lange durch den Pfarrkonvent beauftragt.

Abschließend seien zwei Bemerkungen gestattet:

1. Frau Pastorin Freudenberg ist zu 50% Pastorin für Krankenhausseelsorge im großen Feierabendheimkomplex Knieper West. Es ist zu prüfen, ob die Pfarrstelle für Krankenhausseelsorge in den Stralsunder Krankenhäusern erweitert werden kann.
2. Der neue Ärztliche Direktor wünscht sehr eine ständige Präsenz der Krankenhausseelsorge.

Pfarrer Jax

#### Karlsburg:

Die Klinikseelsorge in der Klinik des Institutes für Diabetes-Forschung und -Behandlung in Karlsburg hat sich seit 1990 positiv

entwickelt. Es ist wieder möglich, durch Aushang und ständigen Hinweis in der Klinik die Andachten und Gesprächsmöglichkeiten bekanntzumachen und dazu einzuladen. Ein Aufenthaltsraum wird an jedem Montag zur Verfügung gestellt. Die Bereitschaft der Klinikleitung, diese kirchliche Arbeit zu unterstützen, ist vorhanden.

Von dem Angebot wird allerdings von seiten der Patienten wenig Gebrauch gemacht. Vereinzelt Gespräche finden statt. Kontakte zu Patienten vollziehen sich weitgehend außerhalb der Klinik im Gottesdienst der Gemeinde und im Pfarrhaus. Es wäre wünschenswert, ein Falblatt zu erstellen, das Patienten bei der Aufnahme erhalten können und das über Möglichkeiten der Seelsorge, des Besuches am Krankenbett und über Andachten und Gottesdienste informiert.

Welche Folgen sich aus der gegenwärtigen Umstrukturierung der Klinik und die Übernahme in eine neue Trägerschaft ergeben, bleibt abzuwarten.

Pfarrer Barsch

### 17. Strafgefangenenseelsorge, Stralsund

In der Zeit vom 1.8. 1990 bis 29.3.1991 fanden 7 Gottesdienste statt mit einer jeweiligen Teilnehmerzahl von 2 bis 8 Gefangenen. Sechs dieser Gottesdienste wurden von Bläsern und Sängern der Jungen Gemeinde mitgestaltet. Es war auch möglich, daß die jungen Menschen aus der Kirchengemeinde im Gottesdienst und im Anschluß daran mit den Gefangenen ins Gespräch kamen. Als die Junge Gemeinde die Gefangenen zu Kaffee und Kuchen in der Justizvollzugsanstalt einluden, folgte kein Gefangener dieser Einladung. Das hängt wohl damit zusammen, daß die beiden „Zugpferde“ unter Gefangenen inzwischen entlassen waren.

Danach kam es einmal im Monat zu Einzelgesprächen mit ein bis zwei Gefangenen, zuletzt mit einem Untersuchungsgefangenen, wenige Tage nach seiner Straftat. Dieses Gespräch fand in der Zelle des Gefangenen unter vier Augen statt und hatte keine zeitliche Begrenzung. Die Zahl der Untersuchungs- und Strafgefangenen bewegt sich jetzt zwischen 20 und 30.

Im August 1990 fand eine ausführliche Führung durch die Nikolaikirche mit etwa 15 Justizvollzugsbediensteten und einigen ihrer Ehefrauen statt. Die Überprüfung der Bediensteten durch das Justizministerium ist noch nicht abgeschlossen. Dadurch gibt es allerlei Unsicherheit unter den Bediensteten.

Pfarrer Torkler

### Berndshof-Ueckeründe

In der Zeit vom 1.8. 1991 bis 31.7.1991 konnte ich zwei- bis dreimal monatlich in der Justizvollzugsanstalt Berndshof-Ueckeründe sein, um Einzel- und Gruppengespräche zu führen und Gottesdienste zu halten. Seit Monaten sind nur 12 - 15 Strafgefangene in der Einrichtung, meine Angebote haben 4 - 8 in Anspruch genommen. Dazu kommt, daß ich sowohl in Eggesin als auch in Anklam in den AGAS-Gruppen Abende über das Thema „Strafvollzug nach der Wende“ gehalten habe. An 2 Abenden haben sich auch Bedienstete aus Berndshof daran beteiligt.

Durch die Gruppengespräche mit den Bediensteten im Frühjahr 1990 haben sich gute Kontakte entwickelt, so daß ich nicht nur mit der Leitung Verbindung habe.

Leider mußte ein Haus baupolizeilich gesperrt werden, so daß ich augenblicklich nicht in den vorgesehenen Gottesdienstraum

kann. Von daher konnte ich die Anschaffung von Altargeräten noch nicht weiter betreiben. Wir treffen uns jetzt in einem der Fernsehräume zu unseren Gottesdiensten.

Mit der Leitung ist abgesprochen:

für den Seelsorger der Justizvollzugsanstalt Berndshof wird ein Dienstzimmer eingerichtet. Das Zimmer liegt so günstig, daß es die Strafgefangenen ohne besondere Genehmigung erreichen können. Auch für die Bediensteten gilt das Angebot der Sprechzeit, die ich bisher nur in ihren Diensträumen oder auf dem Hof sprechen konnte. Wenn der Raum hergerichtet ist, werde ich wöchentlich einmal nachmittags Sprechzeiten anbieten.

Wenn das gesperrte Haus nach baulicher Herstellung wieder in Benutzung genommen werden kann, erhalten wir einen eigenen Gottesdienstraum, den wir entsprechend einrichten können. Durch die räumlichen Gegebenheiten können wir dann die Gespräche außerhalb des Gottesdienstes führen, so daß für alle eine klare Trennung der Angebote ersichtlich wird.

In den letzten Monaten hat sich die „Evangelische Konferenz für Gefängnisseelsorge“ im Land Mecklenburg-Vorpommern konstituiert. Bei der zweiten Zusammenkunft wurde eine 3-köpfige Leitungsgruppe gebildet. Die Wochenzeitung „Die Kirche“ hat bereits davon berichtet.

Pfarrer Fuhrmann

### 19. 1. Kirchliche Bautätigkeit

Die neuen Faktoren der sozialen Marktwirtschaft, des Wettbewerbes und der freien Preisgestaltung sind auch für das kirchliche Bauen von zunehmender Wirksamkeit. Vor allem haben sie in unserer Landeskirche - von Ausnahmen abgesehen, die es auch vor der Wende gab - nicht zu Resignation und Pessimismus geführt. Davon zeugen die zahlreichen Bauleistungen, die Einweihungen kirchlicher Neubauten und die Wiedereinweihung sanierter und restaurierter Kirchen innerhalb des letzten Jahres.

Unseren Gemeinden wird immer bewußter, daß es zur Abwicklung von Bauleistungen einer guten Bauplanung und Bauleitung durch ein qualifiziertes Architektenbüro, entsprechender Ausschreibungen, der Erstellung eines Finanzplanes und ordnungsgemäßer Verträge nach der HOAI oder der VOB bedarf. Die dazu erforderliche fachliche Begleitung und Beratung durch die Bauabteilung des Konsistoriums kann bei der derzeitigen Besetzung leider nicht ausreichend gewährleistet werden. Das ist um so schwerwiegender, als das Bauen aufgrund der z.T. verführerischen Baustoffangebote resikohafter und fehlerträchtiger geworden ist. Auch mit der jetzt möglich gewordenen Neueinstellung eines bautechnischen Mitarbeiters bleibt die Situation mehr als angespannt, zumal Stil und Arbeitsmöglichkeiten in der Dienststelle des Konsistoriums insgesamt nicht als optimal bezeichnet werden können. Immerhin haben innerhalb von 18 Monaten 10 bautechnische Mitarbeiter das Konsistorium verlassen und im April des Jahres stand fast die vollständige Auflösung der Bauabteilung bevor. Angesichts dieser Situation, gewachsener Bauaufgaben sowie der notwendigen Entlastung unserer Pfarrer und Pastorinnen gewinnt die Einstellung örtlicher bautechnischer Mitarbeiter in den geplanten 5 Schwerpunkt-Rentämtern an Bedeutung.

Die Bildung des von der Frühjahrssynode 1991 beschlossenen landeskirchlichen Bauausschusses ist leider noch nicht zustande gekommen, da sich bisher nicht genügend Synodale und Architekten zur Mitarbeit gefunden haben.

Erste Erfahrungen mit AB-Maßnahmen haben Grenzen und Möglichkeiten für das kirchliche Bauen aufgezeigt und deutlich gemacht, ABM ist kein Zauberwort.

Die meisten kirchlichen Baubrigaden sowie die landeskirchlich-



chen Produktionseinrichtungen der Restaurierungswerkstatt und der Tischlerei wurden im Laufe des Jahres aufgelöst.

Bei der Lösung der Finanzierungsprobleme sind vor allem die Hilfen der Partnerkirchenkreise und der NELK spürbar. So wurde unserer Landeskirche ein günstiger 3 Mio. DM - Kredit für die Umstellung und Neuinstallation von Zentralheizungen in Pfarr- und Mitarbeiterwohnungen ermöglicht. Damit können noch in diesem Jahr ca. 100 Anlagen entsprechend modernisiert werden. Ein weiterer 10 Mio. DM - Kredit der NELK schafft die Voraussetzung, in einem Pfarrhaussanierungsprogramm der nächsten 2 - 3 Jahre ca. 30 Pfarr- und Mitarbeiterhäuser grundlegend instandzusetzen und auf einen zeitgemäßen Ausstattungsgrad zu bringen. Für die Verteilung wurde von der Kirchenleitung ein Vergabeausschuß berufen. Eine von der Kirchenleitung beschlossene Ordnung für den Bau- und Umbau von Pfarrhäusern gewährleistet die Anwendung einheitlicher Kriterien in der Planung. Die in Aussicht gestellten und erwarteten Zuwendungen und Fördermittel verschiedener Fonds des Kultusministeriums des Landes Mecklenburg-Vorpommern für denkmalpflegerische Maßnahmen sind bis auf wenige Ausnahmen (Marien-Pasewalk) bisher nicht zum Tragen gekommen, und Beihilfemittel des Denkmalmates Schwerin sind in diesem Jahr gänzlich ausgeblieben. Überhaupt hat sich das Verhältnis zwischen Landesdenkmalamt und Landeskirche merklich abgekühlt. Dies mag sicher auch auf ungenügend geordnete Strukturen im Denkmalpflegebereich, ein immer noch nicht vorliegendes Denkmalschutzgesetz und mangelnde personelle Besetzungen der Dienststellen zurückzuführen sein, ist aber auf Dauer der Sache wenig dienlich.

Erschreckend ist die zunehmende Diebstahlquote in sakralen Gebäuden, so daß erneut und dringend die sichere Verwahrung wertvollen und leicht beweglichen Kunst- und Kulturgutes (Vasa sacra) sowie die Wahrnehmung der Aufsichts- und Kontrollpflicht und nicht zuletzt eine ausreichende mechanische Sicherung der Gebäude (Sicherheitsschlösser) angemahnt werden müssen.

#### Zu einigen Schwerpunktobjekten

Zu einem besonderen Schwerpunkt gestaltet sich der Wiederaufbau in der Heiligen Nacht des Jahres 1990 ausgebrannten Dorfkirche in Katzow. Nach dem am 14.6. 1991 stattgefundenen Richtfest konnten zwischenzeitliche die Dachdeckerarbeiten abgeschlossen werden. Für die Neugestaltung des Innerraumes wurde erstmals ein begrenzter Wettbewerb ausgeschrieben.

Nach der Grundsteinlegung am 1.9. 1991 und dem Richtfest am 27.10. 1990 sind die Arbeiten zum Wiederaufbau des Pfarrhauses in Weitenhagen einschließlich der Erweiterungsbauten zeitweilig zügig und zum Teil in guter Qualität vorangeschritten. Unklare Vertragsgestaltungen u. a. eine unzureichende Bauleitung und die ungenügende Berücksichtigung der neuen bauwirtschaftlichen Bedingungen und Erfordernisse haben jetzt jedoch zu gerichtlichen Auseinandersetzungen und einem Baustop geführt, den der Baubetrieb zu verantworten hat.

Die Arbeiten an der St. Marienkirche in Pasewalk konnten nach 2-jähriger Unterbrechung endlich mit dem Ausbau des Turmschaftes weitergeführt werden und inzwischen wurde auch mit der Schließung der Westwand begonnen. Finanzielle Zusagen des Kultusministers unseres Landes, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sowie der Stadt Pasewalk ermöglichen einschließlich der kirchlichen Mittel 1991 und 1992 Baurealisierungen in einem Umfang von jeweils 2,5 Mio DM.

Der in Eigeninitiative und größtenteils in Eigenfinanzierung der Kirchengemeinde Greifswald-Schönwalde I errichtete Erweiterungs-

baus eines Kirchensaales am Pfarrhaus Greifswald, Bugenhagenstraße wurde mit der Einweihung der Johanneskirche am 16.6. 1991 seiner Bestimmung übergeben.

Besonders umfangreich gestalteten sich die Instandsetzungen und Renovierungen an den Dorfkirchen in Tramstow (30.9.1991 Wiedereinweihung), Iven (28.10.1990 Wiedereinweihung), Hohensolchow (12.5.1991 Wiedereinweihung), Kasnevit (1.9.1991 Wiedereinweihung), Woltersdorf (3.9.1991 Bauabnahme), Wollin (8.9. 1991 Wiedereinweihung) und Blumenhagen (14.9.1991 Wiedereinweihung). Die Arbeiten an der Kirche in Wusseken stagnieren leider erneut.

#### Zum Sonderbau- und Neubauprogramm

Obwohl das Sonder- und Neubauprogramm auslaufen, kann davon ausgegangen werden, daß begonnene oder geplante Bauvorhaben des Programms zu Ende geführt bzw. noch realisiert werden können.

So konnte am 17. Februar des Jahres die Einweihung des modern gestalteten Gemeindehausneubaues in Tutow vollzogen werden, und wenig später am 24. März 1991 wurde der Kirchenneubau in Stralsund Grünhufe eingeweiht.

Für den geplanten Neubau des Gemeindehauses in Ueckermünde Ost ist die Standortfrage geklärt und die örtliche Anpassung der Planung veranlaßt, so daß nach einer Ausschreibung im Herbst d. J., spätestens Anfang 1992 mit dem Bau begonnen werden kann.

Die Planungen für die Kirchturmsanierung der St. Bartholomäuskirche in Demmin sind weitgehend abgeschlossen und 4/5 der erforderlichen finanziellen Mittel stehen aus dem Sonderbauprogramm zur Verfügung. Unter der Voraussetzung der Gewinnung eines qualifizierten Ing.-Büros für die Ausschreibung, Vorbereitung und Begleitung dieses schwierigen Bauvorhabens kann 1992 mit der Realisierung begonnen werden.

#### Zum Dorfkirkensanierungsprogramm

Besondere Aktivitäten kirchlichen Bauens sind im Dorfkirkensanierungsprogramm zu verzeichnen.

Die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten an der Kirche in Jatznick wurden im Wesentlichen abgeschlossen, so daß am 26.5. 1991 die Wiedereinweihung stattfinden konnte.

Auch für die Kirche in Steinhagen ist nach umfangreicher Außenanierung und begonnener Restaurierung des Innerraumes und der Ausstattung für den 13. Oktober 1991 die Wiedereinweihung vorgesehen.

Die Sanierungsmaßnahmen an den Kirchen Rossow, Schwennenz und Kölln befinden sich in der Durchführung und sollen bis Ende 1991 fertiggestellt werden.

An den Kirchen in Eixen und Ramin sind die Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten noch für das laufende Jahr geplant.

In Mescherin konnte mit der Abnahme des Turmhelmes die Einsturzgefahr gebannt und ein Gefahrenherd beseitigt werden. Sowohl die Kirche in Mescherin wie die in Pomellen sind für eine zusätzliche Aufnahme in das Programm vorgesehen.

Für die Kirchen in Sagard, Hohendorf und Groß Bisdorf laufen zur Realisierung im nächsten Jahr die entsprechenden Planungsvorbereitungen.

Erfreulich ist, daß das Dorfkirkensanierungsprogramm mit der

zugesicherten Finanzierung durch die Nordelbische Landeskirche in den nächsten 2 Jahren weitergeführt werden kann.

Kritisch bleibt erneut anzumerken, daß mit der Innenrenovierung der Kirche in Wieck nach fast 2-jähriger Fertigstellung der Außensanierung noch immer nicht begonnen wurde.

Größere Instandsetzungen, Sanierungen und Ausmalungen wurden bzw. werden außerdem an folgenden Kirchen und Kapellen durchgeführt:

Levenhagen, Kröslin, Wolgast St. Petri, Karlshagen, Benz, Ahlbeck, Bansin, Mönchow, Garz-Usedom, Mellentin, Usedom, Rieth, Meiersberg, Neuendorf A, Löwitz, Schmußgerow, Boldekow, Putzar, Rebelow, Blesewitz, Teterin, Ducherow, Hetzdorf, Wilsickow, Gr. Poseritz, Rambin, Zudar, Stralsund St. Marien und Heilgeist, Voigdehagen, Lüdershagen, Starkow, Nehringen, Loitz, Verchen, Bartow, Klatzow.

Generalreparaturen, Um- und Ausbauten sowie größere Renovierungen wurden an bzw. in folgenden Pfarrhäusern und Dienstgebäuden vorgenommen bzw. begonnen:

Behrenhoff, Neuenkirchen, Greifswald, Karl-Marx-Platz 4, Hohendorf, Züssow, Pfarrhaus I und II, Pfarrwitwenhaus Zirkow, Usedom, Gingst-Kantorwohnung, Zierkow, Stralsund- F.-Engels-Straße, Eixen, Loitz-Hospitalgebäude, Steinhagen, Siedebollentin, Werder, Hohenmocker, Altentreptow-Mühlenstraße 4, Altenhagen, Golchen.

## 19.2. Orgelbauwesen

Erfreulicherweise darf festgestellt werden, daß sich das Orgelbauwesen im Kirchengebiet zu stabilisieren beginnt. Anerkennung gebührt den Gemeinden, die trotz der bekannten schwierigen Wirtschaftslage an erteilten Aufträgen festhielten, und denen, die neue Aufträge, zumeist für Reparaturen, vergaben.

Für Reparaturaufträge hat der Orgelfachberater vor allem zur Vergabe an Orgelbauwerkstätten aus der ehemaligen DDR geraten, um diese Betriebe in ihrer Existenzfähigkeit zu unterstützen, und weil die bisher merklich preisgünstiger arbeiten, als die Betriebe aus den alten Bundesländern. Angebote zur Übernahme von Arbeiten liegen von Orgelbauern aus den alten Bundesländern in übergroßer Zahl vor. Leider muß gesagt werden, daß darunter auch durchaus unseriöse Angebote sind. Darum muß immer wieder an die Gemeinden bzw. Pfarrer appelliert werden, keinerlei Aufträge ohne vorherige Rücksprache mit dem landeskirchlichen Orgelfachberater zu erteilen. Dieser kann im Fall eigener Unklarheit sofort sachkundige Auskunft von Kollegen aus alten Bundesländern bekommen und gegebenenfalls die hiesigen Gemeinden vor Schaden bewahren. Aufträge größeren Umfangs bedürfen einer Ausschreibung.

Völlig neu ist auch für unser Kirchengebiet das Angebot von elektronischen Musikinstrumenten, die zumeist auch unter dem Namen „Orgel“ auftreten. Der Landeskirchliche Orgelfachberater kann auch bei diesen Angeboten nur zu äußerster Zurückhaltung raten. Es gibt durchaus einwandfreie Instrumente, aber auch dort leider auch leistungsschwache. Der Orgelfachberater ist bestrebt, sich mehr und mehr in diese Materie, die auch für ihn technisch Neuland ist, einzuarbeiten, doch braucht dies verständlicherweise einige Zeit.

Im Oktober wird eine Firma für die Kirchenmusikerschaft 2 Probeanlagen aufbauen, damit man sich auch über die musikalische Qualität bzw. Begrenzung dieser Instrumente ein erstes Bild machen kann. Dies gilt auch besonders hinsichtlich der oft heftig umstrittenen Frage, ob diese elektronischen Instrumente, deren

Tonerzeugung ganz unterschiedlich erfolgt „nur“ Orgel-Ersatz oder eigenständige Instrumente sind.

Der Dienst des Landeskirchlichen Orgelfachberaters ist ein völlig anderer geworden. Eigene Reparaturhilfen braucht er nicht mehr auszuführen und darf es auch nicht. Seine Arbeit liegt jetzt in der Qualitätsüberwachung bei Angeboten und nach Arbeitsauführungen, bei beratender Planung, und bei sehr umfangreichen Recherchen zu Fragen der Rechnungslegung, zu Fragen neuer Materialien, zu Fragen der Technologie.

Für die Gemeinden gilt: von den ca. 350 Orgeln im Kirchengebiet sind ca. 300 Instrumente sanierungsbedürftig. Jetzt stehen Orgelbauer für diese Arbeiten zur Verfügung. Je eher die Gemeinden sich zu Beauftragungen entschließen, umso günstiger fahren sie dabei. Die Preise im Lohngefüge steigen unaufhaltsam und steigen schneller, als Zinsen bei einer Kreditaufnahme. Von daher sollten Kirchengemeinden überdenken, ob sie nicht ihre Instrumente so bald als möglich, sanieren lassen und dafür Kredit aufnehmen. Es helfe ihnen und den Orgelbaubetrieben, zumal denen aus dem Gebiet der ehemaligen DDR.

KMD Prost

## 20. Berichte aus den Kirchenkreisen

### Altentreptow

Von den Menschen in unseren Dörfern ist die Wende erhofft und begrüßt, aber doch eher passiv erlebt worden. Verhältnismäßig Wenige hatten sich zu Friedensgebeten, Demonstrationen und Einwohnerversammlungen eingefunden. Dabei sind die alten Unterschiede zwischen Gutsdörfern und Bauerndörfern wieder deutlicher zu Tage getreten. Diejenigen, die relativ eigenverantwortlich und selbständig auch unter sozialistischen Verhältnissen gearbeitet hatten, beginnen die Wende zu verarbeiten. Doch die überwiegende Mehrheit befindet sich in einer unzufriedenen Stimmung. Die Ungewißheit vor der persönlichen Zukunft lähmt das bewußte Handeln. Mehr denn je erfährt sich der Einzelne als Nummer, der Bürokratismus treibt phantastische Blüten, der Konkurrenzkampf wächst und die zwischenmenschlichen Beziehungen schrumpfen. Groß ist die Angst vor dem Verlust der sozialen Sicherheit. Beobachtet werden steigende Kriminalität, verstärkter Alkoholismus, verschärfte Ausländerfeindlichkeit und Rechtsradikalismus.

Das Verhältnis der Bürger zu Staat und Kirche ist differenzierter geworden. Neu ist die bewußte Mitarbeit von vielen Christen und kirchlichen Mitarbeitern - in unserem Kirchenkreis sind es 5 - bei den Organen der Kommune bzw. des Kreises. Allerdings wird das von nicht wenigen der sogenannten Kerngemeinde beargwöhnt. In diesem Zusammenhang wird oft die Frage nach dem eigentlichen Auftrag der Kirche gestellt. Auch nach der Wende bleibt der diakonische und missionarische Auftrag der Kirche auf der Tagesordnung. So haben wir im Kirchenkreis eine Sozialstation mit einem großen Einzugsbereich in kirchlicher Trägerschaft. Das Kreispflegeheim Seltz ist im II. Halbjahr in die Trägerschaft des Diakonischen Werkes von Greifswald übernommen worden, und auch das wird in Zukunft an Ausstrahlungskraft gewinnen.

Durchweg hat die Christenlehre Zulauf. Unverkennbar treten dabei aber auch Probleme auf, wenn z. B. die frühere POS ihre Struktur verändert hat und die Christenlehrekinder und Konfirmanden statt aus einer jetzt aus drei Schulen zu den Stunden kommen.

Taufen sowie Kirchenein- und -austritte sind gestiegen. Eine eindeutige Zählung war hierbei leider nicht möglich. Vorträge im Lehrerkollektiv einer Schule in Altentreptow und Einzelgespräche zwischen kirchlichen Mitarbeitern und Pädagogen versu-

chen, die gegenseitigen Berührungsängste abzubauen. Doch an dieser Stelle müßte noch mehr geschehen. Von einer Gemeinde ist zu melden, daß der Musiklehrer (Freidenker) an Festtagen die Orgel spielt. Da es an geeigneten Kräften mangelt, liegt die kirchliche Arbeit mit vorschulpflichtigen Kindern leider bei vielen Gemeinden noch brach.

In den Vordergrund drängt sich zur Zeit die Arbeitslosigkeit, die durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Betriebe und Kommunen und auch einer Kirchengemeinde (3 Kräfte) gemildert wird. Zwei weitere ABM, darunter eine zur psychosozialen Begleitung arbeitsloser Frauen, sind von 2 Kirchengemeinden beantragt. In einer Gemeinde trifft sich wöchentlich ein Kreis arbeitsloser Frauen. Die öffentliche Meinung über den Einsatz von ABM-Kräften am Pfarrhaus, dem Pfarrgrundstück, dem Kirchhof oder dem Kirchengebäude reicht von Wohlwollen bis zur Ablehnung, in einem Fall bis zur persönlichen Beschwerde.

Schwierigkeiten und Nöte gibt es bei Gemeindegliedern und Ortsbewohnern im Umgang mit Personen, die vor der Wende im Bereich der Wirtschaft und Politik, aber auch im Bereich der Staatssicherheit die Fäden in der Hand hatten. Recht unterschiedlich sind in den einzelnen Gemeinden die Erfahrungen mit dem Gemeindekirchgeld.

Der Gottesdienstbesuch ist ein wenig besser geworden. Eine Gemeinde führt 6-wöchentlich Lobpreisgottesdienste durch. Der Unterricht an einzelnen Erwachsenen ist keine Besonderheit mehr.

Die Sanierungsarbeiten an Kirchen und kirchlichen Gebäuden haben in Vergangenheit und Gegenwart immer positive Auswirkungen auf die Gemeindearbeit gehabt. Gemeindeaufbau geschieht auch von dieser Seite her.

Auch in Zukunft werden unsere Gemeinden keine satte Volkskirche werden, aber es wäre wünschenswert, daß das Priestertum aller Gläubigen uns bewußter wird und wir so in der pluralistischen Gesellschaft eindeutig Flagge zeigen.  
Superintendent Möller-Titel

#### Anklam

Probleme, die die Gemeindeglieder besonders bewegen: Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, berufliche Unsicherheit, Umgestaltung in der Landwirtschaft, Mieterhöhung, Verteuerung, Abwanderung junger Leute in den Westen, Asylbewerber, teilweise noch mehr Rückzug ins Private als bisher.

#### Gemeindearbeit:

Sie verläuft in traditionellen Bahnen. In Anklam blieb aus der Zeit der Wende das monatliche Friedensgebet erhalten. Dem Gottesdienst wird eine wichtige bis zentrale Rolle zugemessen, insbesondere für die ältere Generation, der jedoch geringe(re) Besucherzahlen entgegenstehen. Ergänzung durch Gemeindegemeinschaften, -abende, Bibelwochen, Gemeindefeiern usw. Die Kinderarbeit wächst und wird in allen Gemeinden intensiv durchgeführt, einschließlich Rüstzeiten. Sie ist in einigen Gemeinden ausdrücklicher Schwerpunkt der Gemeindearbeit. Konfirmandengruppen gibt es nicht an allen Orten. Doppelteilnahme Konfirmation - Jugendweihe mit abnehmender Tendenz. Jugendarbeit bisher wesentlich vom Kreisjugendwart getragen, dessen Ausscheiden eine großes Loch hinterläßt. Die Kontakte zu den Partnergemeinden haben sich eher intensiviert. Deutliche Defizite im Besuchsdienst und der Seelsorge. Die kirchenmusikalische Arbeit in Anklam, vor allem in der Sommerzeit, findet ein sehr erfreuliches Echo. Jährliche Ältestenrüste auf Kreisebene, Kreis Kirchentage wurden zuletzt kräftemäßig nicht mehr geschafft. Neue Möglichkeiten in der lokalen Presse (Nachrichten, Berichte Wort zum Sonntag im „nordkurier/

Anklamer Zeitung“).

#### Diakonie

Aktiver Kreis-Diakonie-Ausschuß (Behinderten- und Schwerhörigenarbeit), neu: Sozialstation in Krien, Trägerschaft für Kindergarten in Anklam (beantragt).

#### Kirchensteuer/Finanzen/Baugeschehen/Mitgliedschaft

Die allgemeinen Diskussionen und Mißverständnisse gab es auch im Kirchenkreis Anklam. Die Austrittswelle ist abgeebt (1990: 1944 Austritte, davon 92 % Nichterfaßte bzw. Nichtzahler seit fünf und mehr Jahren; 1. Quartal 1991: 103 Austritte, davon 91 % Nichterfaßte usw.). Die bisher verfügbaren Unterlagen von der Meldebehörde lassen auf eine Stabilisierung der Zahlen schließen. Die Kircheneintritte nehmen zu.

Beim Gemeindekirchgeld werden die gesteckten Ziele vermutlich nicht erreicht. Die Finanzsituation ist äußerst gespannt. Die Beihilfementalität ist noch nicht überwunden. Der große Nachholbedarf im Baugeschehen erzeugt angesichts der neuen Möglichkeiten im Bauwesen einen großen Druck, wobei die Umstellung auf die neuen Regeln des Bauens zusätzlich Schwierigkeiten bereitet.

#### Kirchengemeinde - Kommune, politisches Engagement:

Verhältnis Kirchengemeinde - Kommune seit der Wende deutlich verbessert, viele Bürgermeister sind Glieder der Kirche, Kirchenälteste gehören den Gemeindevertretungen an. Auf den Behörden ist freundliches Entgegenkommen zu vermerken.

Vier Pastoren nehmen kommunalpolitische Funktionen wahr (Kreistagspräsident, Hauptausschuß des Kreistages, ehrenamtlicher Bürgermeister, kommunaler Hauptausschuß), die ihnen viel Zeit und Kraft abverlangen. Weitere Ebenen der Zusammenarbeit: Jugendhilfe-Ausschuß des Kreises, Kreisjugendring, Arbeitsgemeinschaft freier Wohlfahrtsverbände auf Kreisebene (in Vorbereitung), Beirat für Denkmalpflege. Gute Kontakte zum Kreisschulamt (Kurse „Kirche bei uns“ an verschiedenen Schulen im vergangenen Schuljahr, ebenso Volkshochschule „Weltreligionen“ und Lehrerweiterbildung).

#### Schlußbemerkung

Die Arbeit im Kirchenkreis konnte in den letzten Jahren nur unter äußerster Anspannung der Kräfte getan werden. Die allgemeine Beanspruchung durch Verwaltungsaufgaben und Bauaufgaben kann hoffentlich nach und nach abgebaut werden. Die Besinnung auf das Spezifische, das die Kirche den Menschen zu bringen hat, und eine Konzentration der Kräfte auf diese Aufgaben in ihren vielfältigen Ausprägungen ist dringend geboten. Der Frage der kirchlichen Kinderarbeit nach Einführung des Religionsunterrichtes muß seitens der Landeskirche vorrangige Aufmerksamkeit gelten.

Superintendent Moderow

#### Barth

Die Struktur des Kirchenkreises dürfte bekannt sein:

1. Zingst - Prerow - Ahrenshoop
2. die beiden Städte Barth und Damgarten
3. der größere ländliche Bereich.

Die Situation wird wie wohl überall im Lande Mecklenburg-Vorpommern sein: Verunsicherung und Zukunftsängste. Bewegungen in der Landwirtschaft in Richtung Privatisierung sind nur wenige zu registrieren; der Darß hatte eine gute Urlauberauslastung; die Städte verzeichnen den Bankrott aller ihrer Industriebetriebe mit hoher Arbeitslosigkeit. Ausländerfeindlichkeit ist in den Unterbringungsorten massiv oder brutal nicht zu ver-

zeichnen.

Bewegung in den Kirchengemeinden:

Die Mitarbeiterzahlen sind wie vor der Wende. Sie sind nicht überfordert durch gemeindliche Inanspruchnahme, da die Zahlen bei Amtshandlungen (Christenlehre, Konfirmandenunterricht einbezogen) unwesentlich angestiegen sind (bei den schon vor der Wende volksgemeinlich geprägten Gemeinden wie Eixen und Semlow mehr). Gottesdienste und Jugendarbeit werden wie vorher frequentiert - nicht mehr nach Zahlen. Der Besuch der angebotenen Kirchenmusiken (von Ende Juni bis Anfang September) weist rückläufige Tendenzen auf (im Durchschnitt 78 verkaufte Karten).

Zu allen anderen Gebieten lassen sich kaum Aussagen machen: 1. Zur Kirchensteuer und Einzugsverfahren liegen keine besonderen Äußerungen vor, es sei denn, man will Tendenzen ablesen aus der Eintritts- und Austrittsbewegung.

2. Das Verhältnis von Kirche zu Kommunen ist wesentlich offener geworden, wenn auch noch in Zukunft Lernprozesse anstehen. Positiv werden diese sicher durch die ehrenamtliche Mitarbeit von kirchlichen Mitarbeitern (im weitesten Sinne) zu beeinflussen sein.

Neue Initiativen in den Kirchengemeinden und im Kirchenkreis werden erst dann greifen, wenn eine gewisse innere Ruhe, die nicht vorhanden, eingekehrt ist und viele Äußerlichkeiten nicht mehr beachtet werden müssen.

Dienstbesprechung des Mitarbeiterkonventes am 25.9. 1991:

Die Dienstbesprechung des Mitarbeiterkonventes, die einberufen war zu Problemen der Christenlehre und des Religionsunterrichtes, hat diesen Bericht bestätigt. Erfahrungen des ganzen Spektrums der Gemeindearbeit zeigen, daß sie von Gemeinde zu Gemeinde verschieden sind. Was in einer Gemeinde noch geht, geht in einer anderen gar nicht mehr (Jugend- und Kinderarbeit); in einer Gemeinde steigen die Zahlen, in anderen sind sie sogar kleiner geworden.  
Superintendent Podszus

### Bergen

Die Wende im Herbst 1989 hat fast alle Mitarbeiter dazu mobilisiert, sich aktiv bei Friedensgebeten und anderen Aktionen zu beteiligen, da die Erwartungen in dieser Zeit gegenüber der Kirche und ihren Mitarbeitern besonders groß waren. Hier und da haben Mitarbeiter die Wahlen in ihrem Bereich mit vorbereitet, um möglichst gute Menschen zu finden und sie für die kommunalen und gesellschaftlichen Aufgaben vorzubereiten. Nach einem Gespräch im Pfarrkonvent hat keiner der Mitarbeiter bei den Wahlen ein Mandat übernommen. Die gemeinsame Arbeit für und in unseren Gemeinden war uns wichtiger. Dennoch liegen uns allen die anstehenden Aufgaben am Herzen.

In der gemeindlichen und kirchlichen Arbeit hat sich in unseren Gemeinden nicht Wesentliches geändert, zu viele neue Fragen und Probleme im gesellschaftlichen und verwaltungstechnischen Raum standen an: Pachtfragen, Einzelgespräche mit Menschen, die Rat und Hilfe brauchten, ebenso die vielen neuen Fragen kirchlicher Verwaltung nahmen uns voll in Anspruch. Und wie die Menschen um uns, so mußten auch wir kirchlichen Mitarbeiter innerlich die neuen Verhältnisse verkraften und in die Nachwendzeit hineinwachsen. Auch wir hatten und haben wohl noch zum größten Teil mit uns selbst unsere Schwierigkeiten.

Anders verlief die Entwicklung in der Kirchengemeinde Saß-

nitz, wohin durch Pfarrstellenwechsel Frau Pastorin Pörksen aus Bremen kam und neue Akzente setzen konnte, da sie bisherige Erfahrungen einbringen und umsetzen konnte, in die wir erst hineinwachsen müssen.

Neu für manche Mitarbeiter war der Zugang zu den militärischen Objekten (Dranske, Bergen) und zu den Schulen. Einladungen zu Einzelstunden in den Schulen wurden angenommen.

Die kirchlichen Veranstaltungen in den Bädergemeinden waren 1991 wesentlich besser besucht als im Vorjahr. Mein Eindruck jedoch für Bergen im Blick auf die Gottesdienste dieses Sommers ist: es kamen viele Gäste und Urlauber, die Gemeinde vor Ort hat sich jedoch zurückgezogen. Es kommen wenige Gottesdienstbesucher aus der eigenen Gemeinde.

Zu beobachten ist eine allgemeine Lethargie der Menschen, besonders in unseren Dörfern, andererseits herrscht viel Unruhe und Unsicherheit unter den Menschen infolge der vielen Neuerungen, die die Menschen innerlich nicht verkraften.

In unserem Kirchenkreis fanden auch in diesem Jahr Jugendweihfeiern statt, wenn auch längst nicht mehr in dem Umfang wie vor der Wende. Die Jugendweihe in Dranske organisierte 1991 die Arbeiterwohlfahrt.

Angesichts der großen Arbeitslosigkeit auf Rügen, haben viele Gemeinden ABM - Kräfte eingestellt. Hier ist auch Saßnitz mit etwa 30 Frauen und Männern besonders zu erwähnen.

Die Zahl der Konfirmanden ist nicht wesentlich gestiegen. Hervorzuheben ist, daß jetzt auch vermehrt ungetaufte Kinder am Unterricht (Christenlehre und Konfirmation) teilnehmen. Erwachsenentaufe und -konfirmation scheinen rückläufig zu sein.

Neu ist seit wenigen Wochen das Problem der Asylbewerber. Ende August kamen die ersten Asylbewerber nach Saßnitz und Bergen. Von unseren Gemeinden aus wurden sofort Verbindungen aufgenommen. In einer Sonderkollekte im Gottesdienst in Bergen wurden 220 DM gespendet, von denen für das Heim Spielsachen gekauft wurden. Ein Aufruf im Gottesdienst für konkrete Sachspenden (Schachspiele, Fußball, Radios, Fernseher) hatte ein gutes Echo. In Bergen bleiben die Asylbewerber unbehelligt, Gegeteiltes muß leider von Saßnitz berichtet werden.

Superintendent Bohlmann

### Kirchengemeinde Saßnitz

An die Gemeindearbeit werden zunehmend neue Anforderungen gestellt:

1. die bisherigen Arbeitsgebiete verändern sich mit den Problemen, die neu sind für die Menschen; z. B. im Seniorenkreis geht es lange um die Mietfragen und Wohngeldanträge; in den Sonntagsgesprächen nach dem Gottesdienst um Arbeitslosigkeit und Asylanten.

2. Zu den bisherigen Arbeitsbereichen kommen neue und mit den neuen Bereichen auch andere Leute ins Umfeld der Kirche. Daraus ergeben sich Aufgaben:

- Auseinandersetzung mit sozialen, politischen, ökologischen Fragen, die bisher die Gemeinde nur (mehr oder weniger) am Rand bewegt haben; zum sachlichen Sich-Informieren kommen dabei Fragen der Durchsetzung des für notwendig-Erkannten in, mit oder gegen die Verantwortlichen,

- durch die neuen Leute (Arbeitslose, sozial benachteiligte, Leute in seelischen Nöten, Asylanten, Behinderte ...) kommen neue

Rückfragen an den kirchlichen Gemeindealltag: Selbstverständliches wird hinterfragt, z. B. der Gottesdienstablauf, Bekenntnisfragen, Funktion von Gebeten, Wahrnehmung von Verantwortung;

- Das führt auch innerhalb der bisherigen Gemeinde zu Auseinandersetzungen.

Konkrete neue Aufgabenfelder:

- Übernahme eines Kindergartens: wie wird aus einem sozialistischen ein christlicher Kindergarten, welche Auswirkungen hat das in den Familien und bei den Mitarbeiterinnen

- Entwicklung eines umfassenden Integrationsmodells als Gegenmodell zum vorherrschenden Auseinanderfallen der Gemeinschaften, dazu gehört auch die Entwicklung eines neuen Verständnisses für bisherige Randgruppen (Behinderte) und für die, die jetzt an den Rand geraten (Alte, Frauen)

- Ein besonderes Aufgabenfeld stellen die Asylanten dar und die Erfahrung, daß sie es je schwerer es Bürger eines Ortes mit sich selber haben, desto abweisender, ja feindseliger behandelt werden.

- Schulklassen, Kindergartengruppen besuchen die Kirche. Sie betreten Neuland und wollen viel wissen. Selbstverständliches muß plausibel gemacht werden.

- Religionsunterricht

Aufgabenfeld: Vergangenheitsbewältigung

Gespräche mit Parteileuten in der Ver/Zweiflung

Auseinandersetzungen mit Stasi-Vergangenheiten

Kritisches und Selbstkritisches

Ost-West-Dialoge statt Einseitigkeiten

Erneuerung der Partnerbeziehungen zu den Bremer Gemeinden

Neue ökumenische Verhältnisse und Verantwortungen

Die Kirche und die Ökonomie

(Welche Gelder woher und wohin?)

Arbeitslosigkeit/Arbeitskämpfe/ABM

Verantwortung für die Zukunft und über ABM in den Gemeinden Beschäftigten

Umweltfragen in der Gemeindepraxis

in der Verantwortung der Gemeinde

Kirchengemeinde und Flächennutzungs- und Bebauungspläne

Seminar- und Bildungsarbeit

Themen: Theologie

Ökologie

Jugend

Sekten

Alkohol

Ökonomie

Frauen, Behinderte, Alte

Pastorin Pörksen

## Demmin

Im Gespräch mit den Pfarrern beim Konvent ergab sich folgendes Fazit:

Der Kirchenkreis leitet im geistlichen Leben sehr unter der Vakanzsituation. Von allen Pfarrern wird nach der Wende sehr viel an Kraft und Zeit gefordert, dazu kommen viele Schreiben und Formulare, die oft eine große Zeitspanne benötigen, um verstanden und beantwortet zu werden.

Unter den Mitarbeitern in der Katechetik besteht die Befürchtung, daß ihre bisherige Arbeit, die manche über 40 Jahre in aller Treue getan haben, im EKD-Maßstab nicht anerkannt wird.

Die Christenlehregruppen sind nur zu einem geringen Teil gewachsen, mancherorts werden die Unterrichtsstunden schlechter besucht, weil es viel mehr Möglichkeiten für Reisen und Fahrten gibt. Bei den Eltern ist eine gewisse Ratlosigkeit vorhanden, ob es richtig ist, die Christenlehre aufzugeben und Religionsunterricht in den Schulen durch Lehrer zu geben, die oft

mit sozialistischer Prägung den Unterricht hielten.

In einigen Gemeinden wird ein gutes Verhältnis zur Schule registriert. Manche Schulen haben auch schon zu Schulen der alten Bundesländer Kontakte. Im Kreis besteht eine Gruppe, die mit der Sektion Schule und Kirche der Grenzakademie Sankelmark Verbindung hält in Gesprächen und Treffen, daran sind auf Kreisgebiete Lehrer, Katecheten und Pfarrer beteiligt.

Gruppen von Jungen Gemeinden findet sich in Demmin, Jarmen, Völschow, Kartlow, Loitz. Die Gottesdienstbesucher haben nicht zugenommen. Ein Pfarrer berichtet, daß sogar ein Ostergottesdienst mangels Besucher ausfallen mußte. Die Lage der Arbeitslosen wirkt sich in den Gemeinden stark aus. Was kann an Hilfen von der Kirche geboten werden?

Viele finden die Kirchensteuereinzahlung gut, andere aber sehen die Höhe der Steuern und resignieren. Die Verteilung der Kirchensteuer für die Gemeinden ist wenig einsichtig, hier muß klare Kenntnis für den Verstehenshorizont der Gemeindeglieder, aber auch die Gemeindekirchenräte gegeben werden. Das Kirchgeld kommt sehr verhalten an.

Drei Sozialstationen sind entstanden, sie arbeiten in Demmin, Loitz und in der Region Jarmen.

In beinahe allen Pfarrbereichen sind die Verbindungen zu den Kommunen gut bis sehr gut. Oft aber besteht kein Kontakt zur CDU oder nur ein geringer, in einigen Bereichen wird er als schlecht bezeichnet.

Die Konfirmandengruppen sind nicht größer geworden. Trauungen haben nicht wesentlich zugenommen. Die Möglichkeit der Mitarbeit in dem demokratischen Prozeß vor Ort wird gesehen und wahrgenommen. Es wird beklagt, daß sich die Landtagsabgeordneten nicht um die Kirchengemeinden und ihre Anliegen kümmern.

Von Hohenbollentin wird berichtet: „Taufen wie noch nie...“ 20 Taufen sind zu verzeichnen. Auch in Tutow (neue Kirche) sind vermehrt Taufen begehrt: So ließ der Direktor des Gymnasiums sein jüngstes Kind taufen und schickte das ältere, (als klein getauft), in die Christenlehre. Tutow 1991 12 Taufen. In allen Gemeinden wird von einer Offenheit der Kirche gegenüber gesprochen. In Kummerow trägt die Gemeinde mit bei der Beheizung (Einbau) der Kirche. Demmin erhält ein Jugendheim.

Beggerow: Die Gemeinde übernahm den Kindergarten, desgleichen wird in Loitz ein Kindergarten von der Gemeinde übernommen. Hohenbollentin, Demmin, Wotenick, Gülzowshof, Kartlow, Jarmen, Völschow, Verchen u. a. sind verstärkt in partnerschaftlichen Verbindungen, man reist hin und her und besucht sich, einzeln und in Gruppen. 5 Pastoren aus der Husumer Propstei halfen für Wochen mit bei der Bewältigung der Vakanzsituation. Aber nicht nur West/Ost ist die Hilfe erfahren worden, sondern auch aus der Landeskirche. Jarmen wurde besetzt, Verchen hat einen Nachfolger, ein neuer Superintendent ist gewählt. Doch Hohenbollentin, Wolkwitz, Sanzkow, Sophienhof müssen weiter mit versorgt werden. Nach Völchow kommt ein neuer Pfarrer, doch Gülzowshof versorgt weiter Sassen und Trantow mit. Eine große Freude ist, daß Pfarrer Ott wieder voll eingesetzt werden kann, doch Loitz und Jarmen müssen weiter mit einem Pfarrer auskommen.

In vielen Gemeinden sind ABM-Gruppen tätig und dadurch konnte manches aufgearbeitet werden und macher Friedhof sieht gut aus. Es gilt im Vertrauen auf den Herrn der Kirche weitere kleinere oder größere Schritte zu tun.  
Pfarrer Möller

## Garz/Rügen

Nachdem in der Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs viele Kirchen besonders zu den regelmäßigen Friedensgebeten, von vielen fragenden, aufgewühlten, ratlosen und hilfessuchenden Menschen besucht und zu Stätten der offenen Begegnung wurden,

und sehr viele Menschen auf die Friedensbotschaft Jesu Christi hörten, ist, rein äußerlich gesehen, der normale Alltag wieder in das Gemeindeleben zurückgekehrt. In den Gottesdiensten ist kaum eine Veränderung zu früher festzustellen. Das gesellschaftliche Engagement vieler Mitarbeiter und anderer Gemeindeglieder, die vielen Kontakte, die in dieser Zeit entstanden, haben sich auf das unmittelbare kirchliche Leben nicht ausgewirkt. Nach wie vor tragen wenige treue bewusste Christen die Dienste der Kirchengemeinde und das Gemeindeleben. Zu ihnen gehören in besonderer Weise viele Kirchenälteste und Beiratsmitglieder. Zu besonderen Aktionen, Bürgerinitiativen, Friedensgebete, lassen sich in einigen Gemeinden noch Interessierte und Engagierte rufen. Viele Menschen haben sich in Unsicherheiten und Existenzängsten verkrochen, können das Neue noch nicht verkraften. Andererseits ist eine große Offenheit da; der kirchliche Mitarbeiter wird positiv gesehen, man darf ihn kennen. Er wird nach seiner Meinung gefragt und um Unterstützung in vielen Bereichen gebeten.

Trotz der großen Verunsicherung, besonders junger Leute, ist ein Suchen nach neuen Werten, Lebensinhalten, noch nicht so spürbar. Ansprechbar wären viele, aber es fehlen gute Helfer. Vereinzelt aber gibt es kleinere christliche Gruppen. Besonders Konfirmierte lassen sich einladen.

Wenn auch kaum Trauungen stattfinden (Situation ist wie früher), so ist es bei den Taufen eine wenig anders. Es gibt Gemeinden, in denen eine steigende Tendenz zu verzeichnen ist. Es kommt vor, daß Familien die Taufen ihrer Kinder nachholen! Auch eine größere Beteiligung an der Christenlehre, zwar nicht überall, ist unverkennbar.

Das Problem der Arbeitslosigkeit ist uns nur in wenigen Fällen auf den Leib gerückt. Sicher liegt es daran, daß wir als Vielbeschäftigte für diese Not nicht sensibel genug sind und zu wenig Kontakte zu diesen Menschen haben.

Die neue Form der Kirchensteuereinzahlung wird wohl von den meisten, solange der Verdienst noch gering ist, hingenommen. Die anonyme Kirchensteuerpraxis wird wohl auch mehr und mehr das Gespräch über Finanzen und über unsere Verantwortung auf diesem Gebiet (wie es früher üblich war) ersterben lassen. Ein Echo auf Gemeindegeldbriefe kommt mehr von den Rentnern, nicht so sehr von denen, die zur Kirchensteuer erfaßt sind. Die Mitarbeit von Christen und kirchlichen Mitarbeitern in kommunalen Bereichen, ihre Beteiligung an Versammlungen, Beratungen und Gesprächen ist weiter sehr gefragt. Es läßt sich nicht alles realisieren, was an Anforderungen auf kirchliche Mitarbeiter zukommt. Z. B. ist unbedingt erwünscht, daß im Kreis-Jugendhilfeausschuß, in Wohlfahrtsverbänden, in Umweltgruppen Christen vertreten sind.

Zwei Pfarrer sind aufgrund ihrer staatlichen Funktionen für eine Zeit aus dem kirchlichen Dienst ausgeschieden; ein Pfarrer und ein Jugendmitarbeiter sind Vorsitzende des Gemeinderates, ein Pfarrer Vorsitzender einer Bürgerinitiative. Es besteht guter Kontakt zu Lehrern. Überlegungen, wie der Dienst trotz dieser Beanspruchung weiter gewährleistet werden kann, haben Gemeindeglieder verantwortungsbewußt nach Lösungen suchen lassen.

Ein besonderes Problem in unserem Kirchenkreis ist das „Alterwerden“ einiger Pastoren, das geringer werdende Vermögen, mit neuen Aufgaben auf dem Gebiet der Verwaltung, des Bauens und der Finanzen fertig zu werden. Überhaupt wird die Wiederherstellung kirchlicher Gebäude bzw. das Gewinnen neuer Möglichkeiten durch Um- und Neubauten noch eine Zeitlang eine große Aufgabe bleiben.

Die gegenseitige Stärkung und Beratung, besonders auch im

Konvent, ist notwendiger denn je.  
Superintendent Mantei

## Gartz-Penkun

### 1. Mitgliederzahl

Kirchenaustritte haben sich in den Dorfgemeinden in Grenzen gehalten, in einigen Gemeinden kamen sie gar nicht vor, in größeren Orten wie Löcknitz waren sie häufiger. Demgegenüber sind in vielen Gemeinden einzelne Wiederaufnahmeanträge gestellt worden, und andere Gemeindeglieder kamen wieder durch die Aufnahme der Kirchensteuerzahlungen in den Besitz der kirchlichen Rechte.

### 2. Gemeindeleben

Der Gottesdienstbesuch ist im allgemeinen mäßig, mancherorts sogar rückläufig. Angebote von kirchlichen Veranstaltungen (wie auch kommunale) werden schlecht angenommen. Größer ist das Interesse an kleineren Gesprächsgruppen (Altennachmittage, Frauenhilfe neu in Rosow, Gemeindeabende mit Bibel und Gespräch, Bibwoche). Überregionale Kirchliche Abendmusiken werden in Grünz angeboten und gerne besucht, auch von Lehrern.

Allgemeines Desinteresse, Arbeitslosigkeit, Enttäuschung über die politisch-wirtschaftliche Entwicklung und die andauernde geistig-psychische Überforderung erfordern eine verstärkte seelsorgerliche Begleitung, die wegen anderweitiger Belastung der Pastoren nur mangelhaft geschieht.

### 3. Kirchliche Unterweisung

Neben einigen Ausnahmen kommen überall mehr Kinder in den kirchlichen Unterricht, so daß Extrakurse für Konfirmations- und Taufbewerber eingerichtet werden. Die Jugendweihe spielt im kirchlichen wie im öffentlichen Leben kaum eine Rolle in unserer Region. Die kirchliche Jugendarbeit liegt nahezu im Kirchenkreis am Boden (Hohenreinkendorf macht dabei eine Ausnahme). Wir brauchen unbedingt einen Kreisjugendwart, der den Pastoren diese so wichtige Arbeit abnehmen oder sie darin unterstützen könnte.

### 4. Baugeschehen

Fast in jedem Pfarramt gibt es jetzt ABM-Brigaden, mit deren Hilfe in der Regel sinnvolle Aufräumarbeiten, Bautätigkeit an den kirchlichen Gebäuden und auch soziale Dienste (wie in Sommersdorf) durchgeführt werden können. Dadurch ergeben sich aber neuerliche Belastungen der Pfarrer durch Organisations- und Aufsichtspflichten. Für größere ABM-Gruppen sollte deshalb für diese Aufgaben selbst eine ABM-Kraft eingestellt werden, wie jetzt für Sommersdorf und Sonnenberg geplant wird.

Größere Bautätigkeit an den Kirchen bei punktueller finanzieller Unterstützung durch den Partnerkirchenkreis Lübeck. Enttäuschung über die bisher fast überall vergeblichen Anträge auf Fördermittel.

### 5. Finanzen

Die Gemeindegeldaktion ist angelaufen. Die bisherigen Ergebnisse sind unterschiedlich mäßig bis gut. Das kirchliche Land ist zumeist verpachtet. Leider gehen bis auf einige Ausnahmen die Pächte ausschließlich in die Pfarrkassen, so daß für die stark erhöhten Ausgaben der Kirchenkassen die Mittel fehlen. Die Spendenfreudigkeit der Gemeindeglieder hat nachgelassen.

### 6. Kirchenmusik

In Gartz ist mit der Pfarrstellenbesetzung wieder eine B-Kirchenmusikerin im Kirchenkreis tätig, die für 1992 ihre Tätigkeit als Kreiskirchenmusikwartin angekündigt hat.

Kirchenchorarbeit finden wir in Hohenselchow, Penkun und

neu in Gartz. Posaunenchoré blasen in Blumberg, Löcknitz, Hohenselchow, Schönfeld und Sommersdorf. Flötengruppen gibt es in Löcknitz, Penkun und Sommersdorf.

#### 7. Diakonische Arbeit

Der Kreisdiakonieausschuß hat seine Arbeit unter der neuen Leitung von Pfarrer Ponader erneut aufgenommen, der auch zum Verbindungspastor zum Asylbewerberheim in Wartin bestellt wurde. (Es besteht ein gespanntes Verhältnis der Bevölkerung zu den Asylbewerbern.)

Die AGAS-Arbeit durch Herrn Seidler nimmt eine wichtige diakonische Tätigkeit in einer großen Region vor. Die beabsichtigte Schließung des Krankenhauses in Radewitz, in dem auch Alkoholranke betreut werden, wird diese Arbeit um die gesamte Krankenbetreuung in dieser ländlichen Region negativ beeinflussen. In Löcknitz und Gartz wurden Sozialstationen in Trägerschaft der Kirchengemeinden errichtet, die mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die bei der Gründung gemachten Zusagen wurden nicht eingehalten.

#### 8. Außerkirchliche Tätigkeit

Pastoren werden sporadisch in die Schulklassen eingeladen und haben teils als Schulkonferenzleiter mitgearbeitet. In Penkun wurde auf Bitten der Schule ein kirchliches Weiterbildungsprogramm für die Lehrer organisiert und mit 4 Veranstaltungen durchgeführt. In Casekow ist ähnliches angelaufen. Pastor Haerter arbeitet im Kreistag und Pastor Raasch in der Gemeindevertretung mit. Der Unterzeichnende leitet einen regionalen Umweltkreis und ist stellvertretender Vorsitzender des neu gegründeten Heimatvereins Grünz-Radewitz. Die Gemeindekirchenräte sind geachtet und gesuchte Partner der Kommunen. Superintendent Sadewasser

#### Greifswald-Stadt

Hoffnungen vom Herbst 1989, daß sich mit der Wende auch das kirchliche Leben grundlegend verbessern würde, haben sich nicht erfüllt. Die große Zahl der Kirchaustritte im Herbst 1990 bis ins Frühjahr 1991 hat zwar den Bestand der jährlich und treulich Kirchensteuer Zahlenden kaum berührt, war aber doch ein deutliches Zeichen dafür, wie wenig breite Kreise der Bevölkerung sich durch die Wende veranlaßt sahen, sich verstärkt kirchlich zu engagieren. Die verbreitete Existenzunsicherheit (Arbeitsplatz, Versicherungen, Mieten usw.) und die verwirrenden Informationen über die zu erwartende Höhe der Kirchensteuer taten ein Übriges, um die Unlust, sich für die Kirche finanziell zu engagieren, zu vergrößern.

Andererseits ist besonders in den Neustadtgemeinden ein Anwachsen der Konfirmandenzahlen zu verzeichnen. Es sind deutlich mehr Kinder. Hinzu kommen ganze „Klassen“ von jungen Leuten, die ihre Taufe bzw. Konfirmation nachholen möchten. Die Motivation reicht von echtem Interesse ab Glauben und Ethik der Kirche bis hin zu deutlich opportunistischen Gründen. Die Christenlehre hat es wegen des Verwirrspieles um den Religionsunterricht an den Schulen deutlich schwerer als der Konfirmandenunterricht, aber auch hier sind die Zahlen merkbar angestiegen. Kirchliche Trauungen sind immer noch sehr selten. An den Beerdigungszahlen hat sich wenig verändert. Das Gemeindeleben leidet darunter, daß viele Mitarbeiter und engagierte Christen verstärkt in der Öffentlichkeit mitarbeiten und darum für die Gemeinde kaum Zeit erübrigen.

Damit sind wir bei den Problemen: Weniger Mitarbeiter müssen mehr schaffen. Verwaltung hat sich verkompliziert, fehlende Finanzen (trotz großzügiger Hilfen aus Partnergemeinden und den landeskirchlichen Programmen). Vermehrte Bausorgen. Es fehlt oft an der inneren Ruhe und Stille, ohne die geistliches Wachstum nicht denkbar ist.

Hinzu kommt die innere Verunsicherung über den einzuschlagenden Weg. „Rückeroberung“ von möglichst viel volkskirchlichem Einfluß kann es doch wohl nicht sein, obwohl viele gut gemeinte Wegweiser diese Richtung weisen. Wie ist über Segnungen und Fluch der freien Marktwirtschaft zu predigen?

Hoffnungsvolles: Viele neue Aktivitäten, erste Versuche mit Religionsunterricht an den Schulen, Selbsthilfegruppen, Gefängnisseelsorge, Initiativen für Kinder, Versuche mit orientierungslosen Jugendlichen. Geplant für nächstes Jahr: Gesprächsabend mit großen Stil für „Lehrer-Jugend und Genossen“ - so einer der vorgeschlagenen Namen für diese Veranstaltungsreihe.

Zum Hoffnungsvollen gehört auch die Fertigstellung der Johanneskirche, Eröffnung einer Sozialstation, Übernahme einer Kindereinrichtung durch die Christuskirchengemeinde, vorbereitende Arbeiten für eine ökumenische Telefonseelsorge und für eine regionales Diakonisches Werk. Die Pläne für ein Evangelisches Gymnasium sind nicht unumstritten.

Gemeinde wird auch in Zukunft Zufluchtsmöglichkeit bieten müssen für getreßte Menschen. Das ihr anvertraute Evangelium ist Zuspruch für die vielen Veränstigten und Verunsicherten. Es wird glaubhaft durch engagierten Einsatz und konkrete Hilfe unter denen, die solche Hilfe besonders nötig haben. Es ist eine angespannte, aber auch eine spannende Zeit. Gott lasse trotz aller Unvollkommenheit unserer Arbeit gute Frucht wachsen für eine gute Zukunft.  
Superintendent Wackwitz

#### Grimmen

Die kirchliche Entwicklung in den Gemeinden zeigt nach der Wende eine insgesamt positive Tendenz. Die Offenheit zu und von den unterschiedlichsten Lebensbereichen, Verantwortungsebenen und Gruppierungen wirkt sich positiv aus und knüpft an den früheren Vertrauensvorschuß an. Im Bereich der Kinder- und Konfirmandenarbeit zeigen sich erste Anzeichen für ein Zunehmen der Teilnehmerzahlen. Deutlicher wird das schon bei Taufen und örtlich bedingt bei Trauungen sichtbar. Die Gottesdienstbesucherzahlen in den Dorfgemeinden scheinen gleich geblieben zu sein. Da die Gemeinde aber mobiler geworden ist und viele auf Reisen gehen, ist die gleichbleibende Zahl eine Steigerung. In der Kreisstadt ist ein besserer Besuch festzustellen. Die wechselnde Besucherzahl und die der Gäste nimmt zu.

Der positive Anteil der kirchlichen Mitarbeiterschaft an der Wende wird nicht mehr so ideal gesehen. Die Mitarbeit von Pastoren um gesellschaftlichen Bereich wirft mehr Probleme als erwartet auf und führt häufiger zu kritischen Anfragen an die Kirche. Die Mitarbeit von Christen (Laien) in kommunalen Funktionen ist weiterhin gefragt. Die Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung ist gut. Die Förderung von Sanierungen kirchlicher Bauten über die Kommunen hat zu guten Ergebnissen geführt. Verstärkt setzen die politischen Gemeinden ihre ABM-Kräfte für Arbeiten an Kirchen, Pfarrhäusern und auf Friedhöfen ein. Sogar Fördermittel aus der Dorfsanierung wurden zur Verfügung gestellt.

Viele junge Gemeindeglieder arbeiten in den alten Bundesländern und fehlen als Träger oder Ansprechpartner für die Gemeindeglieder. Wer Arbeit hat, ist voll beansprucht. Früher war der atheistische Staat der Hinderungsgrund, heute kann es die freie Marktwirtschaft werden. Es kommt wohl darauf an, wie weit wir die Menschen dazu bringen können, Zeit für Gott zu gewinnen. Die neue Freiheit und die damit verbundenen Möglichkeiten sind auch die große Chance für uns als Kirche, die Sache des Glaubens ins Gespräch zu bringen. Taufe als Ersatz für die Namensweihe ist ein Impuls aber noch kein Leben in der Gemeinde. Für Grimmén bereiten wir seit einem halben Jahr eine

Besuchsaktion „Neu angefangen“ vor.

Vom Rentamt wird eingeschätzt: Viele Zahlungsverweigerer nutzen mit Erleichterung die Möglichkeit, sich stillschweigend bei der Meldestelle wieder als evangelisch erfassen zu lassen. Jetzt zahlt sich die treue Arbeit mit Konfirmanden in den sechziger und siebziger Jahren aus. Sie wurden konfirmiert, blieben dann aber fern, wurden Zahlungsverweigerer, jetzt aber melden sie sich als evangelisch. Die Selbsteinschätzung beim freiwilligen Gemeindekirchgeld wird sehr gut aufgenommen. Der größte Teil zahlt den alten Beitrag. Die Zahl derer, die mehr oder weniger zahlen, halten sich die Waage. Es gibt keine häßlichen Diskussionen mehr über die Höhe des Betrages. Das ist eine Erleichterung.

Abschlußbemerkung:

Schwerpunkt wird immer mehr der Hausbesuch. Die Gesprächsbereitschaft wird noch nicht so sehr in Gruppen sichtbar, aber bei Besuchen eröffnen sich gute Möglichkeiten. Über solche persönlichen Kontakte kommt es zu nächsten Schritten auf die Gemeinde hin zu. Alle Belastungen als Folgen der Wende bis hin zur Arbeitslosigkeit kommen am besten im Gespräch bei Hausbesuchen zur Sprache. Da fühlt sich der einzelne besser verstanden und kann sich freier äußern. Das Gespräch in der Gruppe bedarf schon einer größeren Bereitschaft. Dazu fehlt vielen noch der Entschluß zum ersten Schritt. Unsere Erfahrung ist: Wer allein Probleme diskutiert, landet bei der Resignation, wer die Möglichkeiten in kleinen Gruppen ins Gespräch bringt, erlebt millionarische Offenheit und Bereitschaft, Schritte des Glaubens zu gehen.

Superintendent Bohl

## Pasewalk

### 1. Entwicklung der Christenlehre

Deutlicher Aufwärtstrend von insgesamt 290 Kindern im Schuljahr 1988/89 auf 364 im Schuljahr 1990/91, wobei der stärkste Anstieg in Rollwitz von 12 auf 60 zu verzeichnen ist, während in Pasewalk (137 auf 112) und Papendorf (14 auf 10) die Zahlen sogar zurückgegangen sind.

### 2. Konfirmation

Die Zahlen der Konfirmation waren nahezu gleichbleibend, in 2 Gemeinden sogar rückläufig (1988: 47; 1991: 53).

### 3. Taufzahlen

Die größte Steigerung weisen die Taufzahlen auf von insgesamt 30 im Jahre 1988 auf 106 in diesem Jahr bis jetzt, wobei die größte Zunahme in Strasburg vorliegt von 3 auf 51.

### 4. Trauungen

Trauungen werden noch immer kaum begehrt. In Pasewalk waren im 1988 3 Paare und 1991 bis jetzt 2 Paare, die sich haben trauen lassen, in Strasburg 1988 2 und in diesem Jahr bis jetzt 3 und 2 Nachtrauungen im Zusammenhang der Taufe ihrer Kinder.

### 5. Gottesdienstbesuch

Der Gottesdienstbesuch an gewöhnlichen Sonntagen ist gleichbleibend, in einigen Gemeinden sogar etwas geringer als vor Jahren (durch Tod älterer treuer Gemeindeglieder). Festtagsgottesdienste, Taufgottesdienste oder Gottesdienste bei besonderen Anlässen (Partnerbesuch, Heimattreffen) zeigen deutlich höhere Besucherzahlen.

### 6. Jugendarbeit

Jugendarbeit bietet ein ganz unterschiedliches Bild. In einigen Gemeinden gibt es gar keine Jugendarbeit, in Strasburg ist nach der Wende ein zahlenmäßiger Rückgang zu bemerken. In Pasewalk ebenfalls bei den Jugendlichen, die vielfach in die westlichen Bundesländer abwandern. Die Arbeit mit Jüngeren ist da-

gegen meistens gleichbleibend.

## 7. ABM

In allen Gemeinden gibt es ABM-Gruppen, die für die Kirche arbeiten. Treffs für Arbeitslose, die in Pasewalk im Gemeinderaum angeboten wurden, sind nicht wahrgenommen worden. In Strasburg kommen jeden Montagnachmittag durchschnittlich 10 Arbeitslose, aber auch Vorrühständler und Rentner zusammen. Kontakte zu Asylbewerbern gibt es mehrfach. Der Besuch des Alkoholkreises in Strasburg hat zugenommen, in Pasewalk ist die Landeskirchliche Gemeinschaft Träger dieser Arbeit.

## 8. Austritte

Die Austrittswelle im Sommer letzten Jahres, meistens Leute, die wir gar nicht mehr in der Kartei hatten und die jahrelang keine Kirchensteuer gezahlt haben, ist schnell ausgelaufen. Jetzt gibt es nur noch ganz vereinzelte Austritte. Das neue Kirchensteuereinzugsverfahren wird akzeptiert und im Gegensatz zu früher als gerecht angesehen. Die Kirchgeldregelung wird allerdings von älteren Gemeindegliedern oft als verwirrend empfunden.

10. Als Nöte werden angegeben: Geldmangel, schadhafte Gebäude, Raummangel (Brüssow), allgemeine Müdigkeit und Orientierungslosigkeit, Alkoholismus. Die Vorschläge für Planung und künftige Arbeit reichen vom verstärkten Besuchsdienst über Bibelkreise, Altennachmittage bis zu Rüstern mit verschiedenen Gemeindeguppen und zum Kreiskirchentag. Superintendent Höft

## Ueckermünde

Besonderheiten im Blick auf das Gemeindeleben lassen sich aus dem Kirchenkreis nicht berichten. Die Zahl der Taufen ist leicht angestiegen, die Zahl der Christenlehrekinder ebenfalls. Dagegen sind die Gottesdienstbesuchszahlen in der Regel gleich geblieben. In einigen Gemeinden hat sich allerdings der Altersdurchschnitt verjüngt. Die Frage der Kirchensteuer war nur Ende des Jahres 1989 ein großes Thema, das schnell wieder verstummt ist. Von den zahlreichen Kirchengaustritten sind die meisten ohnehin nur noch gezählte Gemeindeglieder gewesen.

Die größte Veränderung in unserem Kirchenkreis brachte das neue Verhältnis zur Armee. Besonders betroffen sind: der Superintendent, die Gemeinden Ahlbeck, Eggesin, Torgelow und alle Pastoren des Kirchenkreises. Dienst und Repräsentation wird von uns erwartet. Beim Dienst haben wir nur die Frage, ob wir die Fülle bewältigen können. Deshalb hat der Kreiskirchenrat bei der Kirchenleitung die Freistellung eines Pastors für diesen Dienst beantragt. Bei der erwarteten Repräsentation haben wir immer wieder die Frage, ob das denn unsere Aufgabe sein kann. Wir fragen uns auch, wie weit hindern uns Berührungängste oder unterstützen wir ein System militärischer Macht, das wir zu DDR-Zeiten ganz anders bewertet haben?

Am Beispiel Ahlbeck soll einmal deutlich werden, welcher Dienst zu tun ist: Von Ahlbeck aus werden 10 Gesprächsgruppen (Rekruten) mit insgesamt ca. 500 Teilnehmern in Lebenskunde betreut. Dazu kommen 2 Kreise mit Offizieren, ca. 50 und ein Kreis mit Unteroffizieren, etwa 30, alle in Karpin. Dazu wird monatlich ein Gottesdienst für Soldaten in Ahlbeck angeboten, die unterschiedlich besucht werden, zwischen 7 und 20 seelsorgerliche Gespräche und Anträge hinsichtlich Zivildienst sind immer wieder erforderlich. Im Gegensatz zu NVA-Zeiten ist es jetzt zwischen Kirchengemeinde und Bundeswehr durch die verantwortlichen Stabsoffiziere, die auch schon 2 Gemeindeglieder gehalten haben, zu einem guten Verhältnis gekommen.

Eine weitere Veränderung ist die Intensivierung des Dienstes im



**Gefängnis.****Kreiskirchentag:**

Am 14./15. September 1991 fand in Ueckermünde ein Kreiskirchentag statt. Bis zu 300 Besucher hatten sich einladen lassen. In 5 Arbeitsgruppen wurden unter dem Hauptthema: „Gott vertrauen - Kraft schöpfen“ die Unterthemen Kraft schöpfen - zum Überwinden von Grenzen, - zum Leben in der Marktwirtschaft

- um Frieden zu gestalten
- zur Erhaltung unseres Lebensraumes
- für die Verantwortung in Bildung und Erziehung

erarbeitet.

Im Hauptreferat hat OKR Ziegler das Thema unter den Gesichtspunkten aktueller Lebenserfahrungen bei uns entfaltet.

Abend der Begegnung, ein Erlebnisprogramm für Kinder (die Wanderung des Gottesvolkes wurde nacherlebt), und der Festgottesdienst mit der Predigt unseres Bischofs waren weitere Höhepunkte des Kirchentages.

Superintendent Jesert

**Usedom**

Die Menschen auf Usedom leiden stark unter der Arbeitslosigkeit, da Landwirtschaft (sehr leichte Böden), Werft Wolgast und KKW Greifswald als Arbeitgeber fast ganz ausfallen, Tourismus noch nicht voll entfaltet, da die meisten großen Heime, Pensionen noch nicht durch Treuhand verkauft sind und in dieser Saison geschlossen waren. Viel Resignation bei Vorrüheständler, Rentnern und Menschen um 50, viel Abwanderung von Jugendlichen und jungen Leuten in Altbundesländer, dazu Wochenpendler!

Kirche wird nicht sehr in Anspruch genommen, Menschen erwarten von Gottesdiensten u. a. wenig oder nichts - alles vom Wohlstand, wie in Altbundesländern bei Besuchen erlebt? Gottesdienste gleichbleibend schlecht besucht, manchmal Rückgang. Nur Bäderegemeinden in Saison befriedigend bis gut besucht - meist aus Altbundesländern, die aus Interesse und Neugier kamen.

3. Kaum Zunahmen an Taufen, in einigen Gemeinden leichte Steigerungen, Trauungen wenig wie immer. Konfirmandenzahlen stiegen stark an in Ahlbeck und Trassenheide, leicht in Heringsdorf, Zinnowitz, Bansin, Koserow, Rückgang in Zirchow.

4. Christenlehre leichter Rückgang in einigen Gemeinden, in anderen stärkerer Zugang, 2 sehr gut besuchte Kindersonntage am 14.9. in Krummin (ca. 160 Kinder), am 15.9. in Zirchow (170 Kinder).

5. Kreise gleichbleibend klein, nur in Bansin etwas angewachsen, Gesprächskreise in Zirchow eingegangen, kein Interesse mehr, aber manche Teilnehmer sind in Kommunalpolitik aktiv.

6. Fünf Mitarbeiter in Kommunalpolitik tätig, Mehrbelastung, aber z.Z. notwendig, politische Resignation, Gleichgültigkeit bei vielen Gemeindegliedern, neue Ohnmachterfahrungen, wenig Lernerbereitschaft in Sachen Demokratie, Wohlstandsdenken breitet sich aus!

7. Viele Neue haben sich als Christen in Meldeämtern eintragen lassen, Meldeamt Heringsdorf hat Listen gesandt, Zinnowitz fehlt noch. Erstaunlich, wer sich gemeldet hat, Überraschungen!! Wie mit neuen Gliedern umgehen, die gar nicht getauft, oder nur getauft und nicht konfirmiert oder gar ausgetreten waren, Sympathisanten?? Wer soll die Besuche machen bei per-

manenter Überbelastung der Mitarbeiter?

8. Chronischer Geldmangel! Kirchensteuer und Kirchgeld kommen spärlich ein!  
Superintendent Ohm

**Wolgast**

1. Amtshandlungen sowie Christenlehre und Konfirmandenunterricht:  
Die Zahl der Amtshandlungen hat nur unwesentlich zugenommen. Die Zahl der Christlehrekinder und Konfirmanden hat sich seit der „Wende“ in etwa verdoppelt.

2. Gottesdienste und Jugendarbeit:

In die Öffentlichkeit hineinragende Gottesdienste und Feiern finden gute Resonanz (so z. B. Feiern am 2. oder 3. Oktober, natürlich Weihnachten, aber auch Gottesdienste aus besonderen Anlässen, z. B. Gottesdienst aus Anlaß des „Partnertreffens des Pommerschen Städte- und Ländertages“). Jugendarbeit leidet auf Grund von Mitarbeitermangel (Wohnproblematik und Geldproblematik).

3. Kirche und Geld:

Vierteljährliche Erfassungsaktion auf Meldestelle wurde begleitet. Datenaustausch mit Meldeämtern ist noch nicht in Gang gekommen. Kirchgeld-Aktion läuft in allen Gemeinden, allerdings ohne spektakuläre Ergebnisse.

4. Verhältnis Kirche - Staat und Mitarbeit von Christen in kommunalen und staatlichen Funktionen:

Das Verhältnis von Kirche und Staat ist dabei, sich zu normalisieren. Starke Bemühungen von Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern, mit dem gemeindlichen und Verwaltungsumbruch im Raum Kirche klarzukommen, stehen für die Gesamtheit effektive Hilfsdienste von Pfarrern und Mitarbeitern im kommunalen Raum gegenüber. (Ein Pfarrer und eine Pastorin sind stellvertretende Bürgermeister, 1 außerdem Vorsteher der Gemeindevertretung und der Schulkonferenz am Ort.) Neben abwartender Haltung unter den Laien gibt es engagierte und ebenfalls effektive Mitarbeit im staatlichen Sektor. Der Vorsitzende der Kreissynode ist Schulamtsleiter in Wolgast. Mehrere GKR-Mitglieder sind Kreistagsabgeordnete. Nicht vorhandene Deckungsgleichheit von kommunaler Kreisgrenze und Kirchenkreisgrenze macht genaue Übersicht nicht möglich.

5. Besondere Nöte und Probleme:

Die Stasi-Problematik und der damit gegebene Abbau an Vertrauten in der Gemeinde veranlaßte den Kreiskirchenrat zu einem Brief an die Gemeindekirchenräte und Beiträge im Kirchenkreis. Mehrere Vakanzbedingungen z. T. auf Dauer kaum zumutbare Kraftanstrengungen für Teile des verbliebenen Pfarrkonventes, insbesondere für den Superintendenten. Die Substanz vieler Pfarrhäuser und Kirchen ist verschlissen und nur mit Finanzaufwendungen in Höhe von insgesamt mehreren Millionen wiederherstellbar.

Für die Strukturplanung ist zu bedenken: Von 14 Pfarrämtern sind zwei Dauervakanzen. Die verbleibenden 12 sind bereits durch vier weitere, nach dem Krieg noch besetzte und inzwischen aufgelöste Pfarrstellen, aufgefüllt worden. Wie viel Verdünnung kirchlicher Präsenz ist möglich, wenn es nicht zu weißen Flecken kommen soll?

Erfreulich ist eine starke finanzielle Direkthilfe durch die Partnerkirchenkreise Flensburg und Angeln (insgesamt 85 TDM). Ebenfalls ist erwähnenswert, daß das ganzjährig funktionierende Wolgaster „Leihpastorensystem“ von Pfarrern aus dem Partnerkirchenkreis (alle vier Wochen fliegender Wechsel) gesamtdeutsche und gesamtkirchliche Nähe für die Gemeinden, insbesondere die vakanten, greifbar werden läßt.

Superintendent Bringt

## Nr. 2) Weihnachtsbotschaft 1991

Pfr. Emilio Castro  
Generalsekretär des Oekumenischen Rates der Kirchen

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

die diesjährige Weihnachtsbotschaft erreicht Sie nach einem historischen Ereignis im Leben der ökumenischen Bewegung: dem ersten offiziellen Besuch einer Delegation des Oekumenischen Rates der Kirchen seit gut zwei Jahrzehnten in Südafrika. Während dieser langen Zeit war die südafrikanische Regierung weitgehend nicht bereit, OeRK-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen einreisen zu lassen, weil der Oekumenische Rat die feste und kompromislose Haltung der Kirchen in aller Welt gegenüber Rassismus und Apartheid verkörperte.

Der Besuch, den ich dem Land in Begleitung von Kolleginnen und Kollegen im Oktober abgestattet habe und dessen Höhepunkt ein Zusammentreffen mit kirchlichen Persönlichkeiten aus der ganzen Welt in Kapstadt war, konnte stattfinden, weil heute der Wind der Veränderung über dieses gequälte Land weht. In dem Bewußtsein, daß der Weg zu Frieden und Gerechtigkeit noch lang und mühselig sein wird, daß noch viele weitere Schritte nötig sein werden, bevor das gesamte südafrikanische Volk in Freiheit und Würde und gegenseitiger Achtung leben kann, bitte ich Sie, dieses Land in der Weihnachtszeit ganz besonders in Ihre Gebete einzuschließen.

Südafrika ist jedoch nur eines von vielen Ländern in der Welt, die daran erinnern, daß der Kirche Christi beständig aufgegeben ist, das Wirken des Geistes für das Leben und für Erneuerung zu erkennen und daran teilzuhaben. 1991 hörten wir diese Aufforderung, zu erkennen und daran teilzuhaben, deutlich vernehmbar in dem Thema der Siebten Vollversammlung des OeRK in Canberra: „Komm, heiliger Geist - erneuere die ganze Schöpfung!“ Als Christen aus vielen Kulturen, Traditionen und Konfessionen haben wir mit diesen Worten gemeinsam um Vision, Vorstellungskraft und Stärke gebetet, damit wir unserer gemeinsamen Berufung auch in Zukunft gerecht werden.

Der Bericht des Lukas von der Geburt Jesu enthält auch die faszinierende Geschichte einer solchen Erkenntnis. Als Maria und Josef nach der Zeit der vorgeschriebenen Reinigung das Kind Jesu im Tempel darstellten, trafen sie unerwartet auf Simeon, der, wie wir erfahren, „auf Anregen des Geistes“ in den Tempel gekommen war. Simeon nahm das Kind auf seine Arme und lobte Gott mit den erstaunlichen Worten: „Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern.“ Für die Mehrzahl der Menschen, die an jenem lange zurückliegenden Tag im Tempel und um den Tempel versammelt waren, war Jesus lediglich ein erstgeborener Sohn, der dem Herrn geweiht werden sollte. In der Kraft des Geistes sah Simeon jedoch etwas viel Größeres in ihm.

Wenn die bekannte Erzählung von der Geburt Christi nun vor dem Hintergrund des Vollversammlungsthemas lesen, fällt auf, wie sehr Lukas die Weihnachtsgeschichte im Grunde genommen als ein „Geistgeschehen“ darstellt. Elisabeth wird verheissen, daß Johannes, der Jesus vorausgeht, „schon von Mutterleib an erfüllt werden wird mit dem heiligen Geist“. Und Marias Verwunderung wird zerstreut mit der Verheissung: „Der heilige Geist wird über dich kommen.“ Sowohl Zacharias als auch Simeon waren „vom Geist erfüllt“, so daß sie erkennen konnten, was Gott in seinem Volk zu tun beabsichtigt.

Die Ereignisse in der Weihnachtsgeschichte sind denen der heutigen Zeit sehr ähnlich: Menschen müssen umherziehen und

finden nicht einmal einen Raum, in dem die Frau ihr Kind zur Welt bringen kann; politische Verdächtigungen und Intrigen führen zur Ermordung unschuldiger Kinder; Menschen retten sich als Flüchtlinge in die Nachbarländer. Und inmitten all dieser Wirren gibt es Menschen, die „vom Geist erfüllt“ sind, um zu erkennen, was sich hinter dem Augenschein verbirgt.

Damit wir hoffen und fest bleiben, damit wir uns freuen und die frohe Botschaft von Gottes Wirken unter uns inmitten von Leid und Tod und angesichts der Unwägbarkeiten und Probleme dieser Welt verkündigen können, bedürfen wir der besonderen Gabe, das Wirken des Geistes zu erkennen.

Aus solcher Erkenntnis heraus stimmte Maria ihren Lobgesang an:

„Gott stößt die Gewaltigen vom Thron  
und erhebt die Niedrigen.  
Die Hungrigen füllt er mit Gütern  
und läßt die Reichen leer ausgehen.“

In der Kraft des Geistes konnte Maria nicht nur ein Kind, sondern Gottes revolutionäres Liebeshandeln in der Welt erkennen. Möge derselbe Geist unsere Herzen und Sinne öffnen, damit wir heute die Bedeutung der Heils- und Erneuerungsbotschaft von der Geburt des Christkinds erkennen können.

Gnade und Frieden.

Emilio Castro  
Generalsekretär